

I. Teil

Genealogie und Familiengeschichte der
deutsch-französischen Adelsfamilie
von Ro(u)ssillon,

nebst verwandter Familien:

von Falkenstein
von Feignies
von Geismar
von Kaulbars
von Leiningen
von Oberstein
von Passer
von Wangelin

und der Herrschaft Wertenstein bei Birkenfeld

von

Lothar Baus

Zeichenerklärung:

- [...] drei Punkte in eckigen Klammern = Auslassungen im Original
- [] Text in eckigen Klammern = erläuternde Einfügungen
- [?] Fragezeichen in eckigen Klammern = unentzifferbares Wort in Sütterlinschrift

Vorwort

Die Herrschaft Wertenstein, ein sogenanntes Afterlehen der Grafen von Oberstein, war nur ein kleiner Punkt auf dem riesigen Flickenteppich von Herrschaftsgebieten im ehemaligen Heiligen Römischen Reich deutscher Nation¹. Die Freiherren von Rossillon, die zweitletzten Lehensinhaber vor der französischen Revolution, waren von 1690 bis 1745 damit belehnt. Seit dem Jahr 1748 kaufte die Benediktinerabtei Tholei Anteil für Anteil von den Baronen von Rossillon und anderen Erben auf, bis sie 1754 im vollständigen Besitz von Land und Lehen Wertenstein war. Außer dem geschichtlichen Interesse an der deutsch-französischen Adelsfamilie, ist ein literarisch-kulturelles mit dem Namen Rossillon verknüpft. Aus dieser Familie stammte eine Goethe-Geliebte, von Goethe und den Darmstädter Freunden und Freundinnen >Urania< genannt, nach einer der neun Musen. Und wie bei einem alten Märchen aus längst vergangenen Zeiten, so ist auch hier vom Staub der Jahrhunderte so viel zugedeckt worden, dass nur noch mit großer Mühe einige wenige Spuren in Kirchenbüchern und Archiven zu finden sind. Bis heute konnte nicht zweifelsfrei und eindeutig geklärt werden, ob nun die ältere Sophie Henriette (* 7.9.1727) oder die jüngere Henriette Alexandrine von Rossillon (*19.1.1745) Goethes Geliebte war².

¹ Eine ausführliche Darstellung der Geschichte des Afterlehens Wertenstein steht in dem Artikel >Die Herrschaft Wertenstein<, von Alfons Paulus, abgedruckt in der >Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend<, Nr. 25, 1977.

² Weiter unten werde ich auf die Argumente, die für Henriette Alexandrine v. R. sprechen, ausführlich eingehen. In diesem Zusammenhang möchte ich auf mein Buch mit Titel >Goethes Musengöttin Urania, alias Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon (19. Januar 1745 - 18. April 1773), VIII. überarbeitete und erweiterte Auflage, Homburg/Saar 2005, hinweisen, worin ich die Liebesgeschichte Goethes mit dem Fräulein von Ro(u)ssillon, alias Urania, abgehandelt habe.

Die Genealogie des Jacques de Rossillon - Stammvater der Wertensteiner Rossillon³

Histoire de Bresse⁴

ROSSILLON Seigneurs de Beauretour

Das Wappen: Zwei schwarze Balken in Gold.

I. Guy de Rossillon

Ritter, genannt Bouvard

Er lebte in den Jahren 1270 bis 1290. Er ist der Älteste dieses Geschlechts, von dem ich Kenntnis habe. Er war der Vater der drei unten genannten Kinder, die er mit seiner Gemahlin Aiglantine de Corleyson hatte, Tochter von Henry, Herr von Corleyson, Ritter.

1. Pierre de Rossillon, welcher unten folgt.
2. Guillemette de Rossillon, verheiratet mit Guillaume de Belmont Damoyseau, Sohn von Jean de Belmont, Ritter und Herr des gleichnamigen Ortes im Gebiet von Valromey.
3. Hugonet de Rossillon, Herr von Chales, der den Zweig der Herren von Chales begründete.

II. Pierre de Rossillon

Ritter, Herr von Bastie, unweit Belley.

Er lebte [noch] im Jahr 1330 und hinterließ die folgenden Kinder:

1. Jean de Rossillon, Ritter, welcher unten folgt.
2. Catherine de Rossillon, Gemahlin des Francois de Longecombe, Chevalier, Herr des gleichnamigen Ortes.
3. Jacques de Rossillon, Herr von Gemillieu en Savoyen, der den Zweig der Herren von Gemillieu begründete.

III. Jean de Rossillon

Ritter, Herr von Beauretour.

Er hatte drei Söhne mit seiner Frau Isabelle ... nämlich:

1. Léonard de Rossillon, der unten erwähnt ist.
2. Amé de Rossillon-Damoiseau, der um 1439 [noch] lebte und Louise de La Fontaine heiratete. Von ihm stammten Anthoine und Amé de Rossillon ab, die keine Nachkommen hinterließen. Amé de Rossillon war einer der 200 Edeleute, die den im Jahre 1482 zwischen dem Herzog von Savoyen und dem König Karl VII. von Frankreich geschlossenen Vertrag beschworen.
3. Guichard de Rossillon, Domherr der Kathedrale zu Belley.

IV. Léonard de Rossillon

Ritter, Herr von Beauretour, Crangeac und Mespillia

Am 4. August 1426 heiratete er Berande de Crangeac, Dame von Mespillia, Tochter des Anthoine de Crangeac, Ritter, Herr des gleichnamigen Ortes und von Mespillia, und der

³ Die Schreibweise des Namens ist uneinheitlich. Der eindeutig richtige Namen ist Rossillon. In Deutschland und in der Goethe-Philologie wurde der Name in Ro(u)ssillon abgewandelt.

⁴ Entnommen aus: >Histoire de Bresse et de Bugey<, par Samuel Guichenon, Avocat au Presidial de Bourg en Bresse, Conseiller et Historiographe du Roy. Der richtige Name ist eindeutig >Rossillon<. Siehe >Nobiliaire de la Lorraine et du Barrois<, von Dom Ambroise PELLETIER. Die Barone von Rossillon unterschrieben sowohl mit Rossillon als auch manchmal mit Rossillon. Ich habe Schriftstücke gefunden, wo ein und derselbe Rossillon einmal mit Rossillon und einmal mit Rossillon unterschrieben hat. In Deutschland hat sich in der Goethe-Philologie der Name >Rossillon< etabliert.

Francoise de Varax. Das Testament der Francoise de Rossillon trägt das Datum des 3. Juni 1447. Aus ihm ist ersichtlich, dass sie in 2. Ehe Guillaume Bouchard heiratete, Ritter und Herr auf Montflory. Die folgenden Kinder stammen aus ihrer Ehe mit Léonard de Rossillon:

1. Anthoine de Rossillon, Ritter und Herr von Beauretour, der im Jahre 1477 Rat und Kammerherr des Herzogs Philipp von Savoyen, Grafen von Bugey und Herr von Bresse, war. Später war er in der selben Eigenschaft bei Ludwig II., Herzog von Savoyen, aufgrund eines in Grenoble am 6. März 1482 aufgesetzten Patents. Dann wurde er auf den Posten eines Präsidenten der Rechnungskammer versetzt, der durch den Tod des André Martel, Ritter und Herr von Grammont, vakant geworden war. Das Patent der Herzogin Blanche von Savoyen ist am vorletzten November 1499 in Turin verfasst. Aus seiner Ehe mit Francoise de Fons aus dem Hause Fons in der Schweiz stammten zwei Töchter.

2. Jean de Rossillon, Herr von Crangeac und Beauretour, der weiter unten genannt wird.

3. Guillaume de Rossillon, Herr auf Mespillia und Garnerens, ständiger Stallmeister der Herzogin Blanche von Savoyen und Hofmeister des Francois von Savoyen, Erzbischof von Auch.

4. Gabriel de Rossillon, jung verstorben.

5. Amyé de Rossillon, Gattin des Jean du Port Inge Maje in Savoyen.

V. Jean de Rossillon

Herr von Beauretour und Crangeac

Bei der am 14. Juni 1485 vollzogenen Erbteilung mit seinen Brüdern erhielt er als seinen Teil die Herrschaft Crangeac, Anthoine, sein älterer Bruder, die Herrschaft Beauretour, der auf ihn folgende Bruder die Herrschaft Mespillia. Jean de Rossillon bekam jedoch durch das Testament des oben erwähnten Anthoine de Rossillon, seines Bruders, die Herrschaft Beauretour, der ihn in dieser Beziehung seinen Töchtern vorzog. Jean de Rossillon hatte folgende Kinder:

1. Francois de Rossillon, Herr von Beauretour, der unten folgt.

2. Claudine de Rossillon, Gemahlin des Girard de Vaudray, Stallmeister, der um 1516 lebte.

3. Andree oder Adriane de Rossillon, vermählt mit Jean Bergier, Stallmeister, Herr von Corrobert.

VI. Francois de Rossillon

Stallmeister, Herr von Beauretour und Crangeac

Er heiratete Marguerite de Longecombe, Tochter des Jean de Longecombe, Stallmeister und Herr auf Thuey und der Claudine de Gramont, die am 7. Februar 1546 ihr Testament machte. Aus dieser Ehe stammen:

1. Joachim Sebastien de Rossillon, der unten erwähnt wird.

2. Anne de Rossillon, Gemahlin ihres entfernten Verwandten Antoine de Rossillon, Stallmeister, Herr von Gemillieu und Virignin.

3. Sybille de Rossillon

4. Jacquemette de Rossillon, Nonne in Bons in der Landschaft Bugey.

VII. Joachim Sebastian de Rossillon

Stallmeister, Herr von Beauretour

Am 25. April 1556 leistete er, nachdem das Land erobert worden war, dem König Franz I. von Frankreich den Lehenseid. Verheiratet war er mit Philiberte de Balarin, Tochter des Philibert de Balarin, Baron de Pollyeney aus der Gegend von Lyon, und der N.N. de Monteynard-Marcieux. Joachim Sebastien de Rossillon hatte zwei Söhne und fünf Töchter, nämlich:

1. Etienne de Rossillon, der die Linie fortpflanzte.

2. Yves de Rossillon, Herr von La Vernouse, der die Linie La Vernouse begründete.

3. Francoise de Rossillon, vermählt mit dem Herrn de Boletieres, aus der Gegend von Rouans.

4. Sebastienne de Rossillon, Gemahlin des Germain de Longeval, Herr von Buys in der Landschaft Beaujolais.
5. Claudine de Rossillon
6. Urbaine de Rossillon, Nonne in Neufville.
7. Antoinette de Rossillon, Nonne in Aix bei Lyon.

VIII. Etienne de Rossillon

Stallmeister, Herr von Beuretour

Er war mit Anne Charlotte de Moyria verheiratet, der Tochter des Jean Philibert de Moyria, Baron de Chastillon de Corneille und der Claudine de Vilette. Von dieser Frau hatte er keine Kinder. In 2. Ehe heiratete er am 8. Februar 1597 Gasparde de Vachon, Tochter des Jean de Vachon, Stallmeister und Herr von Vurey in der Dauphiné, und der Esmeraude de Beloevre. Aus dieser Ehe entstammen folgende Kinder:

1. Balthazar de Rossillon, der später behandelt wird.
2. Marc de Rossillon, Prior und Herr auf Boisse.
3. Jacques de Rossillon, Domherr und Erzpriester an der Kathedrale von Belley.
4. Louis de Rossillon, Kapitän des Regiments Vermantel in Piemont, der ledig starb.
5. Beatrix de Rossillon, Frau des Melchior de Plastre, Stallmeister und Herr von Ambleon Montarfier.

IX. Balthazar de Rossillon

Stallmeister, Herr von Beuretour und Buffieres

Verheiratet ist er mit Charlotte de Buffieres, Tochter des Anthoine Azard, Herr von Buffieres, und der Louise de Lestouffe aus dem Hause Pradine. Ihre Kinder:

1. Anthoine de Rossillon, welcher unten folgt.
2. Louis de Rossillon.
3. Anne de Rossillon.
4. Hélène de Rossillon, verheiratet mit N.N. de Seyssel. Später kaufte sie von ihrem Bruder Anthoine die Stammburg Beuretour, die noch eben im Besitz ihres Nachkommen, des Grafen Henri de Seyssel-Cressieux, Herr von Muson in der Landschaft Bugey, sich befindet.
5. Jeanne de Rossillon.

X. Anthoine de Rossillon

Herr von Beuretour

Er verkaufte 1675 die Herrschaft Beuretour an seine Schwester Helene de Seyssel. Verheiratet war er mit Jeanne de Rochant aus der Landschaft Lyon.

Auszug aus der Rossillon-Genealogie des Herrn von Seyssel (Copie du feuillet du cahier de Monsieur de Seyssel)

Antoine de Rossillon, sieur de Beuretour, naquit le 28 Xbre (Decembre) 1627. Il épousa le [...] Jeanne de Rochant, fille de noble Jacques de Rochant écuyer.

En secondes nocces, il épousa Marie Mignot dont il n'eut pas d'enfant. En 1675, malade de la goutte et vraisemblablement brouillé avec ses enfants de son premier lit, il vend la Seigneurie de Beuretour et, la presque totalité de ses biens à sa soeur Hélène, comtesse de Seyssel, contre une rente viagère de 740 livres et une pension viagère de 100 livres qui devra etre faite à sa seconde femme Marie Mignot. Mais, malade et infirme, il se voit abandonné par sa femme qui „trop souvent durant de longs voyages“ et lui retire la pension qu'il lui avait assurée.

Le 24 Mai 1684, il fit son testament. Dans cet acte il ratifie la donation faite à sa soeur Hélène et fait un legs particulier en faveur de Francoise, sa fille naturelle.

De son premier mariage avec Jeanne de Rochant, Antoine eut plusieurs enfants, ainsi que se voit par l'Arret de Maintenance de noblesse de la Maison de Rossillon, prononcée au Conseil d'État du Roi de Lorraine en date du 14 Février 1750.

C'est d'après cet arret que nous donnons la descendance suivante dont nous n'avons pas la prière entre les mains.

De Antoine de Rossillon et de Jeanne de Rochant naguièrent:

1. Jacques de Rossillon (* 22.12.1649 in Lyon, + 17.02.1712 auf Wertenstein), qui suit.
2. N.N. de Rossillon, Commissaire ordinateur des troupes de France, + à Paris en 1704.
3. N.N. de Rossillon, Lieutenant Colonel du Régiment de Toulouse, + en 1702 des blessures recues au passage du Rhin à Hunninge.
4. Joseph (dit de Moyria) cité au testament de son père, devra être pourvu de la première vacance à la chapelle de Beuretour.
5. Louis Emerantianes – prêtre.

XI. Jacques de Rossillon Herr von Wertenstein, Freisen und anderen Orten

Er war geboren am 22. Dezember 1649 in Lyon, gestorben am 17. Februar 1712, Major der Plätze Mastreck (Mastrich) und Fribourg, Sergeant-Major auf Schloss Dinant, Baron von Wertenstein, Herr von Freisen, Weiersbach, Leitzweiler, Heimbach, Reidscheid, Exweiler, Bleiderdingen, und anderer Orte in [Deutsch] Lothringen. Getraut wurde er am 12.5.1683 (nach AD Nancy, Bestand B 251 Noblesse, Regiment pr. Les Sieurs de Rossillon: Heirat am 23.3.1686) mit Johanna Louise, Gräfin von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg, geboren am 30. Oktober 1670 und gestorben am 25. April 1726, begraben an der Seite ihres Mannes in der Kirche von Bleiderdingen, Tochter des Grafen Johann Ludwig von Leiningen-Dagsburg und der Amalia Sybille, Gräfin von Daun-Falkenstein. Sie hatten 13 Kinder⁵:

1. Christian Louis de Rossillon, * 17.09.1684 (Wertenstein) + 22.10.1741 (Pont à Mouson), welcher unten folgt.
2. Louise, * 20.10.1685 (Wertenstein), + (?).
oo (um 1712) mit dem Bürger Stefan Hild, Sohn des Schuhmachers Johann Peter Hild aus Weiersbach; sie hatten mindestens drei Kinder, Söhne, die beim französischen Militär dienten. Der Wohnort der Eheleute Hild ist unbekannt, ebenso die Geburtsdaten ihrer Söhne. Der jüngste Sohn Philipp Carl Hild nannte sich später "von Hild von Roussillon" und ist der Ahnherr der Berliner Roussillon, siehe Anhang.
- 3.: Johann Jakob, * 07.09.1686 (Wertenstein), + 13.09.1719; Offizier im Regiment d'Alsace, er starb 33jährig, mehr ist über ihn nicht bekannt.
4. Catharina, * 1688 (Wertenstein), (früh verstorben);
5. Stefan Urban, * 1689 (Wertenstein), (früh verstorben);
6. Johannes Ernst, * 1690 (Wertenstein), (früh verstorben);
7. Catharina Christiana, * 12.10.1692 (Wertenstein), + 10.11.1757 (Saarbrücken),
8. Dinius Ernestus, * 1694 (Wertenstein), (früh verstorben);
9. Carl, * 22.01.1696 (Wertenstein), + 5. April 1751 (bei Wiesbaden), welcher in der Familiengeschichte des Ludwig von Rossillon mehrmals erwähnt wird.
10. Pollyxena Johanna, * 1698 (Wertenstein), (früh verstorben);
11. Johannes Friedrich, * 01.09. oder 17.09.1699 (Wertenstein), + 00.07.1758 (Florenz), welcher unten folgt.
12. Franz Alexander Moritz Christian Ludwig,
letzter Herr von Wertenstein aus der Familie von Rossillon
* 22.12.1700 (Wertenstein), + 22.12.1745, (Straßburg), welcher unten folgt.
13. Sophie Magdalena, * 1705 (Wertenstein), (früh verstorben);

⁵ Die Genealogie der 13 Kinder des Jacques de Rossillon wurde von Alfons Paulus zusammengestellt, wobei seine Angaben leider nicht überprüfbar sind. Siehe Artikel: >Die Herrschaft Wertenstein<, in: Zeitschrift für die Geschichte der Saargegend, Nr. 25 (1977).

Die Genealogie der Johanna Louisa

Gräfin von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg

I. [Großeltern] Wilhelm Wirich von Dhaun, Graf von Falkenstein und Limburg * 1613 + 1682
oo am ? mit Elisabeth, Gräfin von Waldeck-Wildungen

II. [Eltern] (Tochter) Amelia Sybilla, Gräfin von Dhaun-Falkenstein
* 1639 (auf Burg Broich) + (unbekannt, ca 1700 auf Wertenstein?)
oo 20. August 1664 mit Johann Ludwig, Graf von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg,
nach zehnjähriger Ehe verstieß er seine Ehefrau, diese konvertierte zum Katholizismus;

III.a: (Tochter) Johanna Louisa, geb. Gräfin von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg
* 30.10.1670 (Guntersblum) + 25.04.1726 (Wertenstein)
oo I.: am 12.05.1683 (Guntersblum) mit Jacques de Rossillon
(siehe Genealogie von Rossillon)

oo II.: mit Franz Stephan von Steincallenfels [richtig wohl: von Callenstein, eine Nebenlinie derer
von Steincallenfels, siehe Otto Conrad: >Geschichte des Steincallenfeler Adels<,
abgedruckt in Kreuznacher Heimatblätter, Ausgabe Nr. 3/61];

III.b: (Sohn) Johann Ludwig, Graf von Leiningen-Dagsburg-Falkenburg
* 29.07.1673 + 04.1699
oo 1694 (Bretzenheim) mit Anna Ernestine, geb. Gräfin von Vehlen und Meggen;

Eine wichtige Quelle zur Familiengeschichte der Amelia Sybilla Gräfin von Daun-Falkenstein bietet die Inaugural-Dissertation von Gustav Jansen, Mülheim-Ruhr 1941, mit Titel >Die Persönlichkeiten und die Zeit der Leiningen Grafen in der Unterherrschaft Broich bei Mülheim-Ruhr im 17. und 18. Jahrhundert<. Unter der Kapitelüberschrift >Der Streit der Töchter Wilhelm Wirichs [von Daun-Falkenstein], Unterkapitel c) Amalie-Sybille<, lesen wir:

„Wie bereits erwähnt, schied Amalie Sybille infolge ihrer Gewissensehe [feierliches Eheversprechen] mit dem Grafen Ludwig zu Leiningen-Guntersblum, die sie im Jahre 1664 schloß, als Erbin aus. Jahre später, am 28. Mai 1669, drückt Wilhelm Wirich [ihr Vater] in einem Schreiben an den Grafen sein maßloses Erstaunen darüber aus, von der Vermählung seiner Tochter gerade erfahren zu haben, obwohl sie bereits seit 3 Jahren verheiratet sei. „Solches sei ihm als Vater fremd vorgekommen, daß nicht allein keine Ansuchung bei ihm geschehen, ja auch garnicht der geringste Buchstab an ihn geschrieben sei“⁶.

Von dieser Gewissensehe scheinen lediglich die Schwester Charlotte Auguste und der Pfarrer Wilhelm Reiß gewusst zu haben, wie aus einer am 28. Oktober 1669 abgegebenen Erklärung hervorgeht. Solche Freiheiten, die sich Amalie Sybille herauszunehmen wagte, scheinen auch in späteren Jahren nicht unterbrochen worden zu sein. Nach 10-jähriger Ehe von ihrem Gemahl verstoßen, trat sie dauernd mit finanziellen Forderungen an ihre Geschwister heran, wobei sie des öfteren Unterstützung fand. Ruhelos irrte sie umher. Von Schloß Hardenberg gelobte sie ihrem Schwager Emich Christian das Haus nicht ohne seine Einwilligung zu verlassen, widrigenfalls sie ihrer Renten und Gefälle freiwillig verlustig gehen wolle. Darüber hinaus gab sie bindende Erklärungen, insbesondere die Stadt Köln meiden zu wollen⁷. Sie selbst bekräftigte dieses Versprechen mit den Worten: „Solange der allerhöchste Gott gänzliches Land und Schloß Hardenberg in Gnaden behüte, von hier sich

⁶ Fußnote von Gustav Jansen: Br. A. D., Nr. 47. [jetzt: Stadtarchiv D-45473 Mülheim an der Ruhr]: Die Ehe hätte also auf Grund des Briefes seit 1666 bestehen müssen, bestand aber schon seit 1664.

⁷ Fußnote von Gustav Jansen: a. a. O. [jetzt: Stadtarchiv D-45473 Mülheim an der Ruhr].

niemehren zu begeben⁸. Ausdrücklich wurde ihr allein der Kirchenbesuch erlaubt. Die Gründe der seitens der Gräfin eingegangenen Verpflichtungen sind nicht klar ersichtlich, wahrscheinlich hat der Glaubenswechsel vom lutherischen zum katholischen Bekenntnis⁹ eine Rolle gespielt. Ihr Name taucht in den Erbverträgen seit dem Jahre 1680 auf. Auf Grund einer Abmachung vom Mai 1682 verzichtete sie freiwillig gegen eine Auszahlung von 15.000 Reichstalern auf sämtliche Ansprüche in Broich. Die Teilzahlungen gingen indes so unregelmäßig ein, daß sie wiederholt bis 1700 den Klageweg beschreiten mußte.

Trotz wiederholter Zahlungen nahmen ihre Bitten um Unterstützung kein Ende. Da teilte am 4. Juni 1684 Anna Elisabeth mit, kein Geld mehr anweisen zu können, da sie selber über keine Mittel mehr verfüge, und der Prozeß darüber hinaus große Summen verschlinge, auch die täglichen Ausgaben in Broich verhinderten eine weitere Unterstützung. Der Ablehnung folgten neue Bitten¹⁰. Vielleicht stammt ein undatiertes Schreiben an den Grafen Johann Ludwig zu Leiningen aus dieser Zeit, den sie beschwört, von den ihr gebührenden 2.000 Reichstalern die versprochene Teilzahlung von 500 Reichstalern sofort zu senden. Scheinbar handelt es sich hier um eine versprochene Abfindungssumme. Auch aus diesem Schreiben spricht völlige Mittellosigkeit. Der Weigerung ihrer Schwester Annlis (Anna Elisabeth), den ihr zustehenden Betrag auszuhändigen, wird darin ebenfalls Erwähnung getan. Sie sei entschlossen, weitere Vertröstungen nicht hinzunehmen. „Sie könne so wahr Gott lebe, nicht länger warten, der praeceptor würde nicht eher fortgehen, bis das Geld gezahlt sey¹¹.“ Mit Entschiedenheit wies sie den Vorwurf der schlechten Versorgung ihrer zwei Kinder zurück. In ihrer Not bat Amalie Sybille ihren Neffen Johann Carl August, bei der Eintreibung des ihr von Anna Elisabeth zustehenden Geldes behilflich zu sein, da im Weigerungsfalle sie „die rhänten [Renten] und Gefälle arretieren und durch alle erdenklichen Mittel das Ausstehende beyzutreiben entschlossen sey“. Am 1. Dezember 1691 war die Not so groß, daß ihr auf inständiges Anhalten Geld auf die Reithnerischen Gefälle aufzunehmen erlaubt wurde und „solches auf drei Jahre zu engagieren“¹². Sie verpflichtete sich bei gräflichen Ehren diese Summe in Rechnung zu stellen oder deswegen andern „Akkord“ zu machen. Nach drei Jahren sollten diese Gefälle wieder „frei, los und ledig sein“.¹³ [...]

⁸ Fußnote von Gustav Jansen: a. a. O. [jetzt: Stadtarchiv D-45473 Mülheim/Ruhr, Bestand Nr. 1011].

⁹ Fußnote von Lothar Baus: Unter dem Schutz und Einfluss der Freiin und Wittib von Bernsaw, geb. Anna von Asbeck, Freifrau zum Hardenberg, Achternberg und Hegge, könnte Amelie Sybille zum Katholizismus konvertiert sein. „Durch die Erbauung der kath. Pfarrkirche, der h. Anna geweiht, 1670, in dem ganz reformirten Neviges, hat sie [die Freiin von Bernsaw] sich ein Denkmal errichtet. Etwa seit 1675 theilte sie das Regiment mit ihrer Tochter Isabella Margaretha, geb. Freiin von Bernsaw, verwittibten von Schaeßberg, Frau zu Hardenberg, Schaeßberg, Mertzenich, Bruch, Franckeshoven.“ Quelle: Ludwig Bender, >Geschichte der vormaligen Herrschaft Hardenberg im Bergischen<, Langenberg 1879.

¹⁰ Fußnote von Gustav Jansen: Br. U. D., Nr. 47 [jetzt: Stadtarchiv D-45473 Mülheim/Ruhr].

¹¹ Fußnote von Gustav Jansen: Br. U. D., Nr. 123 [jetzt: Stadtarchiv D-45473 Mülheim/Ruhr].

¹² Fußnote von Gustav Jansen: Briefe aus Wertenstein vom 1. Dezember 1691.

¹³ Fußnote von Lothar Baus: Die Darstellung der Ereignisse durch Gustav Jansen erscheint mir sehr voreingenommen zu sein. Amelie Sybille bettelte keineswegs um Almosen, sondern sie musste mehrmals den Klageweg beschreiten, weil ihre Geschwister sich nicht an die Bezahlung der vereinbarten Abfindung aus dem väterlichen Erbteil in Höhe von 15.000 Reichstalern hielten. Siehe >Klübersche Protokolle<, I. Band, herausgegeben im Auftrag des Geschichtsvereins Mülheim an der Ruhr e. V. 1906, Seite 232 bis 235.

Zahlung des Kaufpreises von Guth Wertenstein¹⁴

[Seite 1]

Kopie

Demnach der Hochgeborene Emich Christian Graf zu Leiningen-Dachsburg, Herr zu Aspremont, sich mit dem Herrn von Bahr als Gevollmächtigten des Gräfl. Frauenzimmers zu Mezam [Metz] [am] 10. Juny 1688 dergestalt verglichen, daß Er alles, was die Hochgebohrene Amalia Sybilla Gräfin zu Falckenstein wegen des Guths Wertenstein schuldig verblieben, bezahlen wollte, und durch die am 28. May bemelten [besagten] Jahres [1688] gehaltene Rechnung zu ersehen, daß gedachte Frau Fürstin von Falckenstein noch dreytausendein- hundert und sechzig Reichsthaler, [und] achtzehn Petermänngen restiret [zu zahlen hat], werden selbige hier aufgeföhret, nehmlichen:

3.160 Rth. 18 sols.

Und weil diese Gelder nicht zu den veraccordirten [vereinbarten] Terminen erlegt, und man desfalls Kosten thun müssen, als hat ged. Herr Graf fünf [Prozent? Zinsen] derenfalls sechzig Reichsthaler zu erlegen versprochen:

60 Rth - - .

[zusammen] 3.220 Rth. 18 sols.

[Seite 2]

Diese dreitausend zweyhundert und zwanzig [und] ein Drittel Reichsthaler sind nachfolgender Gestalt bezahlet worden:

- 1.) Hat Er die von deren weyland Esther, Gräfin zu Eberstein und Agathe Louyse Fürstin zu Leiningen dem H. Paul versezete [verpfändet], und der Frau Gräfin Sophien Sybillen zugehörige Kisten eingelöset, und davor an Capital und Zensionen bezahlt: 287 Rth. 13 1/2 Sols
 - 2.) An den Herrn Graf Carl Ludwig von Leiningen thut Er die Ihm von der Fr. Gräfin Agathen Louysen geschenkte 500 Rth. gut: 500 Rth - -
 - 3.) An die Fräulein Charlotta Köcherin thut der H. Graf wegen des gräfl. Frauenzimmers eintausend Rth. gut: 1.000 Rth.
 - 4.) Wegen der Fräulein Esther Juliana hat der Herr Graf in Franckfurth zu einem Pohlen sein Rock verkauft
man bezahlet: 11 Rth. 18 1/2 Sols
 - 5.) Vierzehnhundert ein und zwanzig Reichsth. 45 Petermänngen, welche 1.421 Rth. 45 Peterm. der Herr von Bahr dem gräflichen Frauenzimmer bezahlet und gutgethan hat, als 1.421 Rth. 45 Sols
- [zusammen:] 3.220 Rth. 18 Sols.

¹⁴ Stadtarchiv D-45473 Mülheim/Ruhr, Bestand Nr. 1011: Akten der Herrschaft Broich.

[Seite 3]

Daß also diese Abrechnung dergestalt wie ob-
stehet, richtig seye, thun wir mit eigenen Händen
und Petschaften bescheinigen und bekräftigen,
geschehen zu Guntersblum, den 13. December 1688.

Sophia Sybilla, Gräfin zu Leiningen, wittib,
Esther Juliana, Gräfin und Fräulein zu Leiningen-Westerburg,
Emich Christian, Graf zu Leiningen.

Johanna Louise von Rossillon hielt sich auch nach ihrer Heirat mit dem Freiherr Jakob von Rossillon längere Zeit in Schloss Broich bei Mülheim/Ruhr auf. Als jung verheiratete Frau von 14 Jahren und während ihrer zahlreichen Schwangerschaften blieb sie gewiss gerne in der Nähe ihrer Mutter.

Zwei Schuldverschreibungen, ausgestellt auf Schloss Broich:

1.) Daß ich zu Entsunterschriebener von meiner Mutter wegen empfangen von
ma tante [meiner Tante] Charlot hab fünf un zwanzig reinisch [rheinische Währung]
sag 25 [Gulden?] reinisch [rheinische Währung] wird hir mit beyscheinigt
Bruch [Schloss Broich], den 4. Septemb. [September] 1685
Johanne Luwisse [Louise] de Rossillon

2.) Je promet de payer à la fille de ma soeur, [Text durchgestrichen] Madame de Rossillon,
selon le decir de dit ma soeur Sibila [Sibylla] Comtesse de Falquenstein autres les vingt cinq
écus que je lui ai baillée pour faire en voyage cinquante écus, a pasque à Cologne [Köln], a
qui que Monsieur de Rossillon, Major de Dinant, la [les?] donnera et pour assecurer ce signe
Bruch [Schloss Broich], de 3. Decembre 1685
Charlott Auguste Comtesse de Falquenstein.

XI. 1. Christian von Rossillon Herr von Wertenstein, Freisen und anderen Orten

Erstgeborener Sohn des Jacques de Rossillon. Er war geboren am 17.09.1684 auf Wertenstein oder am 23.09.1684 (evtl. Taufe). Er fiel am 22.10.1741 bei Pont à Mouson als Lieutenant im Regiment d'Alsace.

Heirat am 07. März 1716 in Bad Dürkheim mit Maria Charlotte Juliane, geb. von Wangelin, (* am 8. März 1693 in Altensteig/Württemberg), Tochter des Georg Christian von Wangelin¹⁵, württ. Forstmeister, und der Ursula von Neipperg. Sie starb am 05. April 1733 auf Wertenstein im Alter von nur 40 Jahren und wurde in der luth. Kirche von Birkenfeld beigesetzt.

Christian von Rossillon war im Jahr 1716 Hofcavallier bei dem Grafen Johann Friedrich von Leiningen-Hartenburg, wie aus dem Heiratseintrag im luth. Kirchenbuch von Bad Dürkheim hervorgeht: *Den 7ten Marty [1716] wurde zu Hardenburg den Sontage Reminiscere in dem Gemach unser Durchl. Fürsten [Nr. 184 in der Genealogie von Brinckmeier: Johann Friederich von Leiningen-Hartenburg, *18. oder 28. März 1661, + 9.02.1722] von mir zeitigen Superintendenten copuliret der wohlgebohrne Herr Christian Ludwig von Rossillon, Herr von Werthenstein, Cavallier von Unserm Herrn mit der wohlgebohrnen Fräulein Maria Juliana Charlotte gebohrne von Wangelin, Fräulein bei Unserer gn[ädigen] Fürstin. Presentes waren: Ihro Durchl. Herr Marggraf Christoph von Durlach u. mein gnädigster Herr alß Bräutigams-Führer, ingl. d[ie] Grafen von Grünstadt, Herr Graf Carl u. Simone alß Brautführer nebst vielen Cavallieren u. Bedienten.*

Über Johann Friedrich Graf von Leiningen-Hartenburg fand ich in dem Werk von Eduard Brinckmeier >Genealogische Geschichte des uradeligen, reichsgräflichen und reichsfürstlichen, standesherrlichen, erlauchten Hauses Leiningen und Leiningen-Westerburg, 1890 und 1891, 2 Bde, folgende Informationen:

Johann Friedrich Graf von Leiningen-Hartenburg (* 18 oder 28. März 1661 + 09. Februar 1722)

Johann Friedrich war der zweite Sohn Friedrich Emichs, geb. zu Hartenburg am 18. oder 28. März 1661, succedirte dem Vater, da der Erstgeborene schon vor des Vaters Tode verstorben war. Er erhielt eine vortreffliche Erziehung und kam zur weiteren Ausbildung zu seinem Schwager (dem Gemahl seiner ältesten Schwester Maria Elisabeth), dem Grafen Ahlefeldt, nach Dänemark, wo er sich so beliebt machte, dass er die Aufmerksamkeit des Hofes auf sich zog. Sein Bruder Emich XIII. galt als Nachfolger des Vaters; als derselbe aber ohne männliche Kinder blieb, ward Johann Friedrich nach Hause gerufen, so ungerne er auch seinen Schwager verließ, dessen Tochter aus erster Ehe er lieb gewonnen hatte. Zu Hause angekommen, trat er als Hauptmann in Kriegsdienste bei dem berühmten Herzoge Carl von Lothringen. Als aber Emich XIII. der Aelteste, trotz zweimaliger Vermählung ohne männliche Nachkommen blieb und 1684 starb, musste Johann Friedrich die militärische Laufbahn aufgeben und sich zur Erhaltung des Stammes vermählen. Er wählte im Jahre 1685 die vorhin bezeichnete Tochter seines Schwagers, Gräfin Dorothea Friederike, eine feingebildete Dame; dadurch, dass sie mehrerer Sprachen mächtig war, hat sie der Grafschaft als Dolmetscherin manchen erheblichen Dienst in diesen kriegerischen Zeiten geleistet. Leider verstarb sie nach kurzem Eheglück schon am 16. November 1698.

Nach dem Tode seines Vaters war Johann Friedrich nun der alleinige Besitzer der Grafschaft Leiningen-Hartenburg; er richtete die Hartenburg, die nur wenig Schaden gelitten

¹⁵ Zur Genealogie derer von Wangelin siehe >Genealogisches Handbuch des Adels<, Bd. 138 (2005), S. 496 – 501.

hatte, wieder zu seiner Residenz ein und in Folge der Rückkehr der Bewohner und des Wiederauflebens des Ackerbaus und der Gewerbe, sowie durch seine thatkräftige Unterstützung besserten sich die Verhältnisse zusehends, wie er denn auch 1700 Dürkheim wieder zur Stadt erhob und deren Bürgern zu den alten Freiheiten noch manche neue ertheilte.

Im Jahre 1701 schritt er zu einer neuen Ehe; er vermählte sich am 19. Juni mit der Markgräfin Katharina von Baden-Hochberg, die ihm bei seinen redlichen Bestrebungen, die Grafschaft und deren Unterthanen wieder zum Aufblühen zu bringen, als treue Helferin zur Seite stand. Wenn auch späterhin (1713) noch einmal französische Horden in die Pfalz einbrachen, so wurden sie doch bald wieder verjagt. Ein schlimmerer Feind waren die schrecklichen Seuchen, welche als eine Folge der fortwährenden Kriegszeiten ausgebrochen waren. Nachdem 1713 in Dürkheim gegen 50 Kinder an den Blattern gestorben, kamen die Franzosen und verwüsteten das Land; die Marodeurs erschossen viele Leute und plünderten die Dörfer.

Um sich, nachdem das Schlimmste überstanden, mit barem Gelde zu versehen, dessen er zur Hebung des Landes bedurfte, verkaufte Graf Johann Friedrich seinen (den vierten) Theil an der Herrschaft Aspremont für 24.000 lothringische Franken an den Herzog Leopold von Lothringen, von welcher Summe 14.000 Franken wirklich bezahlt, die übrigen 10.000 Fr. aber verschrieben wurden. Dieser Verkauf geschah jedoch allein von Hartenburger Seite, welcher nur ein Viertel der genannten Grafschaft gehörte.

Graf Johann Friedrich führte in seinem Titel ausser Graf zu Leiningen und Dagsburg, Herr zu Aspremont auch noch den eines Herrn zu Heringsholm, weil er diesen jütländischen, im Stift Rügen in Lundesnaestlunt gelegenen Besitz durch seine I. Gemahlin Dorothea Friederike 1687 bei der Erbaueinandersetzung nach seines Schwiegervaters Tode erhielt.

Graf Johann Friedrich erlebte noch das Wiederaufblühen des Wohlstandes in seinem Lande, wozu er mit Rath und That redlich beigetragen hatte, und starb plötzlich am 9. Februar 1722, geliebt und hochgeehrt von Allen.

Friedrich Magnus, das zweite Kind aus zweiter Ehe succedirte dem Vater. Er war geboren am 27. März 1703 und der Stifter der Speciallinie Leiningen-Hartenburg. Er führte den Namen nicht gleich seinem großen Zeitgenossen Friedrich dem Großen als Epitheton ornans, sondern als Namen und zwar nach seinem Taufpaten und Großvater mütterlicher Seits, den Markgrafen Friedrich Magnus von Baden-Durlach. Graf Friedrich Magnus folgte seinem Vater Johann Friedrich in der Regierung, jedoch anfangs, da er bei des Vaters Tode noch nicht volljährig war, unter der Vormundschaft seiner vortrefflichen Mutter und seines Oheims, des Markgrafen Carl von Baden-Durlach. [...]

Christian und Maria Juliana Charlotte von Rossillon hatten ebenfalls 13 Kinder, die alle lutherisch getauft wurden, wie ihre Mutter:

1. Sophie Christine, * 1716 (Wertenstein), (früh verstorben);
2. Louise Sophie, * 24.03.1717 (Wertenstein), + 1734 (Bad Homburg vor der Höh an den Blattern), sie diente bei der regierenden Landgräfin von Hessen-Homburg, Christine Charlotte, geb. Gräfin von Nassau-Ottweiler;
3. Caroline Christina Friderica, * 04.03.1718 (Wertenstein), + ?
4. Polyxena Henriette, * 28.04.1719 (Wertenstein), + ?
oo mit Christian Gottlieb von Passer, Amtmann u. Regierungsrat des Amtes Lemberg, sie lebten zeitweilig in Pirmasens, Lemberg und in Buchsweiler.
Kinder:
a) Catharina Charlotta * ca. 10. Juni 1734 + 20. Dezember 1757 (in Gießen)

Ihr Todeseintrag im Kirchenbuch der Stadtkirche Gießen lautet:

20. December 1757: Jungfer Catharina Charlotta weyl. Hrn Christian Gottlieb von Passern unsers Durchl. Hrn. Erbprinzen gewesener Geheimer Rath hinterlassene älteste Fräulein Tochter, ihres Alters 23 Jahre, 7 Monat und 10 Tage.

b) Karoline Sophia von Passer, * 18.11.1741 + 30.06.1772

[Im Zeitraum von ca 1735 bis 1746 könnte noch ein weiterer Sohn zur Welt gekommen sein.]

c) Polyxena Christiana Wilhelmina Johanna von Passer, * 31.01.1743

(Eintrag im ev.-luth. Taufbuch der St. Georgen-Kirche, aufbewahrt im Stadtarchiv Speyer: Parentes [Eltern]: H. Christian Gottlieb von Passern Groß-Fürstl. Hessen-Darmstädtischer Regierungs- und Comissions-Rath und Frau Polyxena Catharina Loysa Christina gebohrene Baronessin von Roussillon, Freyin zu Werthenstein und Freißen;

Paten: die Hochwohlgeb. Frau Gräfin Catharina Polyxena zu Leiningen-Heidesheim, geb. Gräfin zu Solms-Rödelheim nebst dero Herrn Gemahl Christian Carl Reinhard Hochgräfl. Gnaden, der Hochwohlgeb. H. Boban Ernst von Savigny Regierungs Rath u. deßen Fr. Gemahlin, die Hochwohlgeb. Fräulein Wilhelmina Alexandrina Louysa Francesca, geb. Baronessin von Roussillon [später verheiratete Fentzling, siehe Genealogie], matris soror vor sich und im Nahmen derer abwesenden Hohen Gevattern, H. Eckart Ernst Med. licentiat et Physicus allhier vor sich u. im Nahmen derer abwesenden Hohen Hochf. Gevattern.

d) Ludwig Philipp Jakob von Passer, * 06.07.1747

e) Maria Henriette Friederika von Passer, * 07.11.1748

(Im Januar 1749 Ehe-Affaire der Frau von Passer, verursacht durch eine Syphiliserkrankung. Das letzte Kind daher möglicherweise nicht von ihrem Ehemann, dem Freiherr von Passer. Siehe im Anhang die >Akte von Passer<.)

In dem Buch >Briefwechsel der Großen Landgräfin Caroline von Hessen<, 2 Bde, hrsg. von Walther, Wien 1877 fand ich in den Briefen der Landgräfin Caroline an den Herzog Ferdian zu Braunschweig zweimal einen „jungen von Passern“ (le jeune de Passern) erwähnt. Es könnte sich dabei um einen Sohn der Polyxena Henriette von Passer, geb. von Rossillon, handeln. Der Text lautet:

Bouxviller, 25 Janvier 1761

J'ai une grâce d'une autre espèce à Vous demander aujourd'hui, mon prince; c'est en faveur d'un jeune homme qui ambitionne d'entrer dans le régiment de V. A., ne fût-ce qu'en qualité de Freicorporal. Son nom est de Passern, son père a été président et conseiller privé du prince héréditaire, mort sans laisser le sol à ses enfants. Ce garçon a seize à dix-sept ans et n'est pas mal de figure; il a quelques cicatrices au bas d'un oeil, qu'à la fin de cette guerre on prendra pour une blessure. Ce jeune homme ne désire que d'entrer au service de Prusse et, par préférence, dans le régiment de Votre Altesse; sa conduite est bonne. Si Vous daignez, mon prince, accepter mon recrue, je le ferai partir, dès que Vous m'aurez fait savoir Vos ordres et où on doit l'envoyer. Je demande bien des pardons à V. A. de L'importuner de toutes les facons, mais je compte sur Vos bontés et sur Votre indulgence, rendez justice, je Vous en supplie, à mon attachement et à toute la considération que je Vous ai vouée - - .

Bouxviller, 12 Avril 1761

Monsieur, Je rends bien des grâces à Votre Altesse, de vouloir prendre le jeune de Passern sous Sa protection; c'est une nouvelle marque de bonté que Vous me donnez, mon prince. La lettre du 25 Février, dont Vous m'avez honorée, m'est parvenue extrêmement tard. Je fais partir demain le jeune homme, je lui ai fait donner un passe-port, comme s'il alloit faire ses études à Halle; il part pour Magdebourg, incertaine si le régiment de V. A. est encore dans les quartiers d'hiver; j'ai cru que ce parti étoit le plus sûr. J'ai beaucoupprêché à mon recrue, je lui ai dit de se rendre digne de servir sous un prince comme V. A., il m'a tout

promis et part le plus heureux des mortels. Je voudrais avec la même facilité pouvoir envoyer vingt mille hommes à l'armée.

5. Wilhelmina Alexandrina Louisa Francisca,
* 02.05.1720 (Wertenstein), + 03.08.1785 in Pirmasens, 65 Jahre alt,
oo 19. 01. 1751 (luth. Kirche), in Willstätt mit dem Capitän und Adjutant
Johann Georg Fentzling * Willstätt? + 26.7.1764 in Pirmasens
6. Charlotte Christine Maria, * 03.07.1721 (Wertenstein), + 15.08.1798 (St. Wendel)
oo Franz Ernst d' Hame, Amtmann von St. Wendel (kurtrierischer Rat)
* 27.07.1699 + 11.02.1770;
7. Christian Karl, * 06.09.1722 (Wertenstein), + (unbekannt)
1749 Vicesallmeister, Pate im Hause von und zu Schorrenburg, 1751 Oberstallmeister, erhält
von Amtmann E. auf Rechnung s. Herzogs 942 fl., 1758 gewesener Oberstallmeister,
Regiments-Kommandeur (Lieutenant-Colonel) von Royal Deuxponts;
8. Johann Christian Alexander, * 1724 (Wertenstein), (früh verstorben);
9. Johann Ludwig, * 08.07.1725 (Wertenstein), (früh verstorben)
10. Carl Heinrich, * 11.09.1726 (Wertenstein), + 24.11.1802 in Mannheim (luth. KB
Mannheim: 76 Jahre alt, General in ehemaligen königl. französischen Diensten) Kommandeur
des 3. Bataillons Royal Deuxponts;
11. Sophie Henriette, * 07.09.1727 (Wertenstein), Hof-Dame bei der verwitweten Herzogin
von Pfalz-Zweibrücken in Bergzabern und Darmstadt von 1751 – 1767 (nicht Goethes
Urania);
12. Catharine Caroline, * 15.10.1729 (Wertenstein), Hof-Dame der Gräfinnen von Lippe-
Detmold in Brake. Sie wurde im Testament ihrer Saarbrücker Erbtante Catharina Christiana v.
R. noch erwähnt, ebenso sind zwei Briefe von der Hand der Catharine Caroline von R. in der
Testamentsakte erhalten. Wenige Monate später starb sie wahrscheinlich an Ruhr oder
Blattern, die infolge des Siebenjährigen Krieges im Raum Detmold und Lemgo-Brake
grassierten. Ihren Todeseintrag konnte ich leider trotz intensiver Suche nicht finden. Im
Kirchenbuch von Brake wurde lediglich vermerkt, dass im Jahr 1758 über 250 Personen an
den Seuchen verstorben waren.
In der Testamentsakte fand ich zwei Briefe der Catherine Caroline von Rossillon an den Rat
Becker in Saarbrücken:

1. Brief

Hochwohlgebohrerer

In sonders Hochgeehrter Herr Rath!

Ewgl. Hochwohlgeb. sehr wehrte unterm 11ten und 13 ten dieses [Monats] erlaßene Hand-
Briefe sind mir, nebst der eingeschloßenen Citation ad vidi resignari et publicari testamentum
auf den 1ten nächst künftigen Monats December per Postam wohl zugekommen, und habe ich
aus diesem nicht ohne schmerzliche Rührung den tödlichen Abgang meiner im Leben
liebwehrtest gewesenen Tante ersehen.

Vor die in Ihrem Schreiben bezeugte Condolence erstatte Ewgl. Hochgebohren nicht nur
allerschuldigsten Dank ab, mit dem Wunsche, daß der Allerhöchste Dieselben vor dergleichen
Trauerfällen gnädigst bewahren wollen.

Die geneigt gethane Offerte, dem auf den 1ten nächstkünftigen Monath December fallenden Actui Publicationi tabularum in meinem Nahmen bei Hochfürstl. Regierung beyzuwohnen, erkenne mit vieler Rührung und Verbindlichkeit, und laße gar gerne geschehen, daß Ewgl. Hochwohlgebohren statt meiner sonst wohl zu difideriren seyn mögen, die Vollmacht in termino publicationis gegenwärtiges [...]

Ewl. Hochwohlgeb. empfehle mich zu treuem geneigten Wohlwollen, und verharre mit vieler [...]

Brake, den 18ten Nov[ember] 1757

ergebenste Catharine Caroline von Rossillon

Meine Adresse ist:

Mademoiselle la Baronne de Rossillon

Dame d'honneur des Mesdames les Comtesses de la Lippe Detmold a Bracke

2. Brief

[...]

P.S.

An die Frau Rähin ersuche mein ergebenstes Compliment abzustatten, und wäre mir sehr angenehm zu vernehmen, sich meiner zu erinnern. Imgleichen statten die gnädigste Gräfin Elisabeth ein schönes Compliment an Dieselbe ab.

Bracke, den 10ten Dec. 1757

ergebenste Dienerin Catharine Caroline von Rossillon

13. Johann Wilhelm Ludwig (Louis), * 03.10.1730 (Wertenstein), + 1784 (Ort unbekannt); oo am 6.9.1765 zu Bergzabern, luth. KB, mit Caroline Henriette von Kaulbars * 28.5.1748 + 1813 (in Estland).

Seine Mutter Juliane Charlotte von Rossillon, geb. von Wangelin, war mit der Herzoginwitwe Karoline von Pfalz-Zweibrücken befreundet. Als sie ihr Ende nahen sah, vermachte sie ihre unmündigen Kinder der Fürstin. Besonders den Jüngsten, Johann Wilhelm Ludwig (Louis) legte sie ihr ans Herz. Er war ein „cadet de famille“ des Herzogshauses. So war es natürlich, dass die Herzoginwitwe für ihn eine wohlhabende Frau suchte. Sie fand sie in ihrem anderen Schützling, Caroline Henriette von Kaulbars (1748 – 1813). Der Vater Jacob Julius von Kaulbars (1700 - 1789) entstammte einem baltischen Adelsgeschlecht.

Militärische Laufbahn: Enseigne au régiment de Fersen (1.4.1747), Capitaine en second (1.4.1754), Capitaine dans le régiment Royal Deuxponts (1.4.1757), Capitaine des grenadiers (1.3.1760), Commandant de Bataillon (25.8.1761), Réformé (1763), Lieutenant-Colonel du Régiment Royal Baviere (27.11.1765) Rang de Colonel (27.7.1769), Colonel attaché avec 3.000 Livres (28.7.1773) Entretenu à Landau avec ses appointements (7.4.1774);

Ihr einziges Kind war Wilhelm Julius Emil * 29.12.1778 (in Marburg) + 28.10.1855 (in Estland) oo mit Natalie von Toll * 16.1.1786 + 11.3.1846,

(Wilhelm von Wrangell schrieb die Biographie: >Baron Wilhelm von Rossillon – Ein Lebensbild<, Tartu (Dorpat) 1934);

XI. 7. Catharina Christiana von Rossillon

* 12.10.1692 (Wertenstein), + 10.11.1757 (Saarbrücken),

Rheingräf. Hofmeisterin zu Grehweiler (heute Gau-Grehweiler) von ca 1721 bis 1746, (sie ist die G(o)uvernante (Hofmeisterin) in F. Ch. Laukhards Werk >Leben und Thaten des Rheingrafen Carl Magnus<, 1798, neu herausgegeben und mit Zeitdokumenten versehen von Lothar Baus, II. Auflage, Homburg/Saar 2005), dann Hofdame bei der Gräfin Louise Sophie im Schloss zu Ottweiler; seit 1751 lebte sie in Saarbrücken;

Magister Laukhard und die „Guvernante“, alias das Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon

Seit 1988 erforsche ich bereits die Biographie und die nähere und weitere Familiengeschichte der Goethe-Geliebte Henriette Alexandrine von Ro(u)ssillon. Bereits sehr früh war mir durch ein glücklicher Zufall bekannt gewesen, daß die sogenannte Saarbrücker Erbtante Catharina Christiana von Ro(u)ssillon - bevor sie nach Ottweiler und später nach Saarbrücken zog - am Grehweiler Rheingrafenhof als Hofmeisterin in Diensten stand. Im lutherischen Kirchenbuch von Sötern/Bosen wurden bei der Taufe der Louisa Johanna Friederica von Dürckheim (* 06.02.1737) als Taufpaten und -patinnen genannt:

Freiherr Carl von Kellenbach, Herr zu Eisenbach, hochgräfl. Naussauischer Hofmeister zu Ottweiler,
Carl Ludwig Philipp von Fürstenwörth [Fürstenwärther], Burgsaß zu Odenbach,
Wild- u. Rheingräfin Louisa von Grehweiler,
Philippine, Freifrau von und zum Steincallenfels und
Fräulein von Ro(u)ssillon, rheingräfliche Hofmeisterin zu Grehweiler

Mit diesem Vorwissen las ich zu Beginn des Jahres 2004 das Werk >Leben und Thaten des Rheingrafen Carl Magnus<. Die Geschichte mit der „Markisin“, bzw. der „G[o]uvernante“ im ersten und zweiten Kapitel fesselte mich sogleich. Wäre es möglich, daß Laukhard damit das französischstämmige lutherische Fräulein von Ro(u)ssillon gemeint haben könnte? Ich fuhr am 15. April 2004 ins Zentralarchiv der evangelischen Kirche der Pfalz nach Speyer, um das lutherische Kirchenbuch von Grehweiler (heute Gau-Grehweiler) aus dem 18. Jahrhundert einzusehen. Die Recherche war überaus erfolgreich. Mindestens achtmal (vom 12. Januar 1721 bis zum 11. Januar 1746 - Beginn der Regentschaft von Carl Magnus) erscheint das Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon als Gevatterin allein im Kirchenbuch von Grehweiler. Ich bin überzeugt, wenn ich die Kirchenbücher der umliegenden lutherischen Gemeinden durchsehen würde, kämen noch weitere Einträge mit ihrem Namen hinzu. Das Wichtigste aber ist: keine andere Hofdame wird im Kirchenbuch als Gevatterin aufgeführt als nur das Fräulein von Ro(u)ssillon. Dies ist der absolute Beweis, dass mit der lutherischen Französin (genauer noch: mit der lutherischen Gouvernante mit dem französischen Namen „Ro(u)ssillon“) am Grehweiler Rheingrafenhof (Laukhard vermutete, daß sie eine Hugenottin gewesen wäre), die den rheingräflichen Kindern die französische Sprache lehren sollte, niemand anderes als einzig und allein das Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon gemeint sein kann. Keine andere Hofdame erfuhr diese Ehre außer ihr noch. Dies lässt die exponierte Stellung erkennen, die sie am Hof zu Grehweiler einnahm. Sie überlebte sowohl die Mutter ihrer Pflegebefohlenen (Sophie Magdalena, geb. Gräfin von Leiningen-Heidesheim, +18.3.1727) als auch den Vater (den Rheingrafen Carl Ludwig, + 21.10.1740).

Die Liste der Einträge im lutherischen Kirchenbuch von Grehweiler lautet:

1. Eintrag: 12. Januar 1721: wurde Hrn. Cammer-Secret. Mercken und seiner Hausfrauen ein Söhnlein gebohren, d. 13ten getauft, Gevattern waren der junge Herr Rheingraf Carl Magnus, Frantz Rieth von Letzensberg, *Fräulein Christiana Catharina von Ro(u)ssillon* und Herr Oberamtmann Hermann von Strauch, Namen [des Kindes]: Carl Frantz Christian Hermann.

Am 17. Januar 1721 wurde dem rheingräflichen Herrscherpaar der Sohn Ludwig Wilhelm geboren und getauft. Hierbei war das Fräulein von Ro(u)ssillon natürlich nicht „hochgeboren“ genug, um als Gevatterin zugelassen zu sein.

Der Eintrag im Kirchenbuch von Grehweiler lautet: 17. January: Meinem gnädigen Herrn und seiner Frau Gemahlin ein Söhnlein gebohren, eodem die [am gleichen Tag] getauft, Gevattern waren die Hertzogin von Zweybrücken Dorothea, Hertzog Christian à Birckenfeldt und seine Gemahlin Carolina, Gräfin Dorothea von Grumbach, der Abt von St. Maximin Nicolaus Poccius, Herr von Stein-Callenfels, Herr von Strauch ? und die Gräfin von Löwenhaupt, wurde genannt: Ludwig Wilhelm.

2. Eintrag: 11. Juny 1722: Johann Gottlieb dem herrschaftl. Laqueyen und seiner Hausfrau Susanna ein Söhnlein gebohren, den 14ten getauft, Gevattern waren: Ihro hochgräfl. Gnaden Charlotta Loysa verwittibten Wild- und Rheingräfin, Gräfin Sophia Magdalena, regierender Frauen Rheingräfin, Hr. Graf Carl Christian Reinhard und sein H. Bruder Ludwig Friederich, beyde Grafen von Leiningen und *Fräulein Christiana von Ro(u)ssillon* und Frau Catharina Dorothea Schedin, Namen: Carl Christian Ludwig.

3. Eintrag: 19. January 1727: Martin Schneider dem Cammer-Laqueyen und seiner Frau Anna Elisabetha ein Töchterlein gebohren, d. 21ten getauft, Gevattern waren: Hr. Graf Christian Carl von Leiningen-Heidesheim, die junge Gräfin Charlotta Johanna, *die Fräulein Christiana Catharina von Ro(u)ssillon*, Hr. Hauptmann von [der] Wildenburg Johann Anton Caesar, Namen: Charlotta Johanna.

4. Eintrag: 28. Okt. 1729: Hr. Joachim Felbert dem Gärtner und seiner Frau Elisabeth ein Söhnlein gebohren, d. 30ten getauft, Gevattern waren *die wohlgebohrene Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon*, Hr. Joh. Christian d'Autel, Secretarius, Hr. Georg Wilhelm Haberkorn, Haushofmeister, Namen: Christian Wilhelm.

5. Eintrag: 25. January 1730: Hr. Oberschultheißen Joh. Georg Höpfner und seiner Frau Anna Barbara ein Töchterlein gebohren, d. 29ten getauft, Gevattern waren *das wohlgebohrene Fräulein Christiana Catharina von Ro(u)ssillon*, Frau Pfarrin von ?, Anna Catharina Horstmännin, Hr. Oberschultheiß von ? Joh. Brühl, Herr Oberschultheiß von Wendelsheim Johann Herrmann Mercken, Namen: Christiana Catharina Johanna.

6. Eintrag: 14. Okt. 1739: [sehr schlechte Schrift] ... Ludwig ... und seiner Frau Theodora ein Töchterl. gebohren, Gevattern waren ... *Fräulein X tiana [X steht für Christ = Christiana] von Ro(u)ssillon*, Hr. d'Autel ... Namen: Louisa Christiana Dorothea.

7. Eintrag: 10. Juli 1740: [sehr schlechte Schrift] ... und sein Frau Maria Margaretha ein Töchterl. gebohren, den 11t. getauft, Gevattern waren die gnädige Gräfin Charlotta, *Fräulein X tiana [Christiana] von Ro(u)ssillon*, Namen: Charlotta X tiana [Christiana].

8. Eintrag: 11. Januar 1746: ist Hr. Wilhelm Christian Körber von seiner Eheliebsten Juliana Catharina ein Söhnlein gebohren und den 14t. eius getauft worden, Gevattern waren: Beyde hochgebohrenen Grafen, Herr Carolus Magnus und Herr Ludwig Wilhelm, *Fräulein Christiana von Ro(u)ssillon* und Hr. Rath ? mit seiner Fr. Eheliebsten und [der Täufling] ist Carl Ludwig Heinrich genannt worden.

Viele Angaben und Daten in Laukhards Werk >Leben und Thaten des Rheingrafen Carl Magnus< stimmen mit der Realität und Familiengeschichte der Rossillon in frappierender Weise überein. Ich lasse hier den Original-Text der Erstauflage aus dem Jahr 1798 mit den Erwähnungen der Markise oder G(o)uvernante folgen¹⁶:

¹⁶ Die Textausgabe von Viktor Petersen von 1911 ist leider stark gekürzt, ja als interpoliert zu bezeichnen.

Erstes Kapitel: Jugendgeschichte unseres Helden

[...] In der Rheingegend war es zu der Zeit Sitte, kein adliches oder gräfliches Kind auf vornehme Art auszubilden, ohne ihm eine Französin zur Hand zu geben, welche die Pflicht auf sich hatte, demselben die Kunst, französisch zu plappern, die man dort für eine Haupteigenschaft des Adels ansieht, standesmäßig bezubringen. Diese Unart ist in jenen Gegenden so eingerissen, daß die dasigen Herren und Damen es sich zur Schande rechnen, ihre Muttersprache regelmäßig zu erlernen, und daß sie gar eine Ehre darin suchen, alles, was sie sagen, mit französischen Wörtern und Redensarten durchzustecken, und auf diese Art ihren Vortrag bis zum Ekel zu verhunzen.

*Die Dame, welcher man den Beruf auftrug, unserer hochgräflichen Jugend die französische Sprache einzuflößen, war eine Pariserin, und gab sich für die Wittwe eines Markis aus, der im Felde, ich weiß nicht, bey welcher Gelegenheit, auf dem Bette der Ehre sein Leben beschlossen hätte. Sie war von der Sekte der Hugenotten¹⁷; und da sie für gut fand, den bethbrüderlichen Hang des alten Grafen [Rheingraf Carl Ludwig *20.6.1686 + 21.10.1740] zu ihrem Interesse glimpflich zu benutzen: so wollte sie Frankreich bloß verlassen haben, um ihre Religion nach ihrer Ueberzeugung ungehinderter auszuüben. Kurz, sie verstand die Kunst, sich in jeder Rücksicht so fein zu nehmen, daß sie endlich den alten Grafen und dessen hochgräfliche Enehälfte, und durch diese den ganzen Duodez-Hof, nebst dem ganzen Ländchen, beherrschte. Da man sich sehr freygebig gegen sie bezeugte: so war sie ohne Schwierigkeit bald im Stande, ein hübsch Sümmchen Geld zusammen zu scharren und es durch ihre Creatures, den damaligen Rector in Buchweiler, und nachmaligen Hofprediger zu Grehweiler, Namens Engelbach, einen Erzbethbruder von Sinzendorfs [richtig: Zinzendorfs] Sekte [der Herrnhuter] zu Strasburg, gegen starke Zinsen anzubringen.¹⁸*

Und diese so angesehene, mächtige und so mannigfaltig begünstigte Markise war, wie man endlich erfuhr, weiter nichts als die Witwe eines Fleischers bei einem Invaliden-Korps in Frankreich. Ich würde diesen Umstand kaum berühren, wenn das erkünstelte Benehmen dieses verschmizten Frauenzimmers nicht Auftritte bewirkt hätte, deren komischer Gang in der gräflichen Familie ebenso sonderbar als lächerlich ausfiel.

Man kann leicht denken, daß unter der positiven Direction einer Markise, wie diese, und unter der negativen Aufsicht eines Mannes, wie Grauel, für die Bildung der gräflichen Jugend wahrlich nicht sehr erbaulich gesorgt war. Dieser ließ sie ausschweifen, und jene lehrte sie, verschmizt raffiniren, und ihren Wert, als gräfliche Abkunft, in Dingen suchen, worin sie, als Menschen, ihn nie finden konnten. Das Beyspiel des Vaters diente ihnen obendrein zur Religion ohne Tugend. Sie vegetirten indessen nicht übel, und wuchsen heran und wurden mannbar. In diesem Zustande heurathete Graf von Ortenburg die eine der jungen Gräfinnen nach Baiern; die andere, Namens Alexandrine, sank unverehlicht herab in die Gruft ihres Stammes; und die Genealogie-süchtige Charlotte blieb endlich vor Anbetern sicher, weil es ihr an Vorzügen des Geistes und des Körpers in gleichem Maaße mangelte. Ich sage: endlich; und wann wird in der Folge finden, warum.

Die Guvernante¹⁹, welche am Grehweiler Hofe Madame la Marquise genannt²⁰ wurde, merkte endlich, daß es den jungen Grafen anfang, nach dem Baume in der Mitte des Paradieses zu lüsten; und um von daher auf eine ganz natürliche Art recht viel Vortheil ziehen zu können, gab sie vor, daß ein erhaltener Brief sie nöthige, eine Reise nach Frankreich anzutreten, wo sie, wie man ihr geschrieben habe, einige Familien-Angelegenheiten mit in Ordnung zu bringen hätte. Sie versprach, nach deren Besorgung sich

¹⁷ Bei einer lutherischen Französin dachte Laukhard natürlich sogleich an die Hugenotten. Die Eltern der Catharina Christiana v. R. waren jedoch beide katholisch. Catharina Christiana v. R. war katholisch getauft und konvertierte später aus Überzeugung zur lutherischen Religion. Pfarrer Johann Philipp Fresenius half ihr dabei, siehe Brief an diesen weiter unten.

¹⁸ Ich halte es für möglich, ja sogar für wahrscheinlich, dass das Fräulein von Ro(u)ssillon nach dem Tode der Ehefrau des Rheingrafen Ludwig im Jahr 1727 dessen Geliebte wurde.

¹⁹ G(o)uvernante = Erzieherin, damals auch Hofmeisterin genannt.

²⁰ Diese Betitelung lässt ebenfalls auf eine sehr exponierte Stellung des Fräulein von Ro(u)ssillon am Grehweiler Hof schließen.

da gleich wieder einzufinden, wo ihre Pflicht ihre Gegenwart eben so dringend fodere, als die Hochachtung gegen ein hochgräfliches Haus, dessen hoffnungsvolle junge Blüte sie für die Erfüllung ihres Berufes schon überreichlich segne.

Floskeln von dieser Art befestigen das Zutrauen, und lockerten die Börsen des alten Grafen zu einer so reichen Spende, daß die Frau Markise ihre Reise nach Paris, ganz ihrem Stande gemäß, antreten und vollenden konnte. Was sie konnte, das that sie, und nicht lange, so erschien Madame la Marquise glücklich wieder am Hofe, aber in Begleitung einer funfzehnjährigen, zartblühenden Rose von Mädchen, die sie die Ehre hatte, als ihre Tochter zur Empfehlung vorzuführen; die aber, wie man nachher auch erfuhr, ein Kind der Liebe war, gezeugt von ihrer Schwester²¹ in einem Liebesbündniß mit einem vornehmen französischen Offizier. Sie wollte von ihr bisher geschwiegen haben, um jetzt durch sie desto angenehmer zu überraschen: es sollte keinen Hof geben, wo ihre Tochter sich standesgemäßer zeigen und bilden könnte, als an dem Hochgräflichen zu Grehweiler. Sie fügte, um eine wohlthätige Aufmerksamkeit auch auf sie zu wecken, mit lebhafter Dekoration hinzu, wie sie und die ihrigen einen Proceß verloren hätten, dessen glücklicher Ausgang sie alle in die besten Umstände hätten setzen müssen²²; wie ein gewisser französischer Graf ihrer Tochter seine Hand geboten habe, sobald sie sich entschließen wollte, katholisch zu werden, wie aber der Allerhöchste ihre Tochter und sie behüten sollte, der Religion ihres Hauses die Schande je anzutun. -

Auch diese Histörchen wurden in Grehweiler gut aufgenommen und die schlaue Dame gewann durch sie an Achtung und Einfluß. Ihre empfohlne Tochter galt, was sie galt, und entzückte jeden, der sie erblickte. Selbst bejahrte Grehweiler haben mich oft versichert, daß Markisin Gogo - so hieß sie - das schönste Mädchen weit und breit gewesen sey.

Eine Schönheit von so seltner Art konnte vor unserm Carl Magnus und dessen Bruder [Ludwig Wilhelm] unmöglich herumschweben, ohne auf deren lüsternes Herz den fesselndsten Eindruck zu bewirken. Gogo's angebliche Mutter bemerkte dieß mit stiller Freude, und hatte schon damals den Plan gewiß im Sinne, den sie willens war, dereinst auszuführen, wenn Freund Zufall, wie ich bald erzählen werde, nicht mit ins Spiel getreten wäre.

Zweites Kapitel: Soldatenleben unseres Helden, nebst einer Liebes-Avantüre

Der alte Rheingraf hatte, wie wir wissen, einmal beschlossen, daß seine Söhne, um die Welt zu sehen und dadurch aufzuhören, elende Schächer zu seyn, in fremde Dienste treten sollten. Als Freund des damaligen Kurfürsten von der Pfalz, Carl Philipps, schwachköpfigen Andenkens, wünschte er, daß sie ihren Eintritt in die große Welt am Pfälzischen Hofe machen mögten. Alles war auch eingelenkt, um den jungen Grafen einen Kammerherren-Schlüssel und eine Offizierstelle bey Kurpfalz auszuwirken. Dieser Plan wurde aber durch die Herrnhuter und die Markisin vereitelt.

[...]

[Der Kurfürst von der Pfalz] Carl Philipp war, um intolerant zu seyn, in der theologischen Religions-Mäkeley zwar zu unbewandert; und von dieser Seite konnte man für die Religion der jungen Grafen unbekümmert seyn: aber da eben dieser Kurfürst, wie – Al-Valid, der Kalife, den ganzen Tag Fliegen fing, und die Regierungsgeschäfte seinem Beichtvater überließ, so änderte sich die Aussicht. Die Herrnhuter, welche die Proselytensucht ihrer katholischen Collegen kannten und recht gut wussten, daß ihr gemeinschaftlicher Bekehrungseifer in dem Grade größer wird, in welchem der Vortheil von dem Bekehrten zu erwarten steht, besorgten daher mit Recht, daß vorzüglich Carl Magnus, als der künftige Regent zu Grehweiler, von den Jesuiten angekirrt, um vorgespiegelter zeitlicher oder ewiger Vortheile willen, [und] in ihre Religions-Schlinge fällen mögte. Sie beredeten also den alten

²¹ Das Fräulein von Ro(u)ssillon hatte tatsächlich mehrere Schwestern. Siehe die Genealogie der Freiherren von Rossillon.

²² Die Ro(u)ssillon führten einen Jahrzehnte dauernden Prozess mit dem Grafen von Leiningen-Heidesheim wegen Besitzrechte an der >Winterhauch<, einem großen Waldgebiet zwischen Idar-Oberstein und Baumholder.

Grafen, seine und seiner Kinder Seligkeit gewissenhaft zu bedenken und sie ja nicht nach Mannheim zu schicken. Diesen Ton stimmte auch die Guvernante an, und rieth zur Sendung nach Paris.

Aber Paris war ein Donnerwort, vor dessen Schall der Alte zurückbebt; und dieß aus Gründen. Er war ehemals selbst da gewesen, gerade zu einer Zeit, wo auch Graf Rheinhard von Hanau sich dort aufhielt. Dieser Rheinhard war ein Herr von ausgebreiteter Kenntnis und sehr feiner Lebensart. Ludwig XIV. schätzte ihn, und der Herzog Philipp von Orleans, sonst Duc Régent genannt, behandelte ihn wie [einen] Freund. Selbst mehrere französische Schriftsteller eigneten ihm ihre Bücher zu: eine Ehre, welche einem Deutschen sonst selten erzeugt wurde. Diese hervorstechende Art, den Grafen Rheinhard zu behandeln, erregte die Eifersucht unseres Alten. Um indeß von Beehrung dereinst auch sprechen zu können, machte er mehr Aufwand, als sein Beutel zuließ. Dies verstrickte ihn in Schulden, und seine Gläubiger, aus Furcht, er mögte sich heimlich entfernen, ließen ihn einstecken. Diese Lage war freilich nicht sehr rühmlich; aber kaum erfuhr sie Graf Rheinhard: so rettete ihn der Edle und tilgte seines Neiders Schulden. Von dieser Zeit an konnte unser Alte[r] die Namen Paris und Frankreich, wie wenn diese an seiner unsinnigen Verschwendung Schuld gewesen wären, nicht mehr hören²³.

Sehr natürlich also war es, daß unser Alte[r] von Paris anfänglich nichts wissen wollte. Aber die Guvernante holte ihn herum, und stellte ihm den französischen Militärdienst so annehmlich vor, daß er endlich nachgab. Die Guvernante hatte Bekanntschaft in der Armee; und ihre sogenannte Tochter war ja die Tochter eines vornehmen französischen Offiziers! Die jungen Grafen brachten obendrein Geld mit: und so war es etwas leichtes, sie gleich hoch anzubringen. Wirklich erhielten sie Compagnien bei dem Regiment Royal Allemand, aber nach der damaligen Unart bei dem französischen Militär, mit schwerem Geld.

[...]

Unser beurlaubter Graf [Carl Magnus] rechnete auf nichts freudiger, als daß die schöne Gogo, in süßen Schäferstunden, ihn für seine überstandenen Leiden schadlos halten würde, und eilte eben deswegen recht sehnlich nach Grehweiler. Er kam an, und man denke sein Erstaunen, als er Gogo und die Marquise nicht mehr antraf. Sein Vater hatte beide in Ungnade von seinem Hofe entlassen; und dies auf folgenden Vorfall. Er hielt, wie jeder größere Fürst, einige Hofkavaliere, oder arme Edelleute, die vor zu sehr kultivirtem hohen Geschmack und diesem endlich nachhinkendem Hunger sich untertänigst herabließen, alle Albernheiten ihres hochgräflichen Tischhalters zu bewundern und mitzumachen. Einer dieser Parasiten war ein gewisser Herr von Breck²⁴, ein Erzswindelkopf, der aber das große Verdienst hatte, von Person ziemlich gut gemacht zu sein. Dies Verdienst verschaffte ihm in der Nähe Zutritt zu einem Fräulein, das bis zum Anbeten reich war, folglich das Gegenverdienst erwerben konnte, einen abhängigen armen Hofkavaliere in einen selbständigen reichen Edelmann umzuschaffen.

Eine Umwandlung von dieser Art, die dem Grehweiler Hof neuen Glanz und im Fall der Noth eine Aushülfe durch Vorschuß schaffen konnte, mußte dem alten Grafen, als Schutzherrn seiner Hofkavaliere, behagen und ihn nun antreiben, das Verdienst des Hn. von Breck mit dem Verdienste des reichen Fräuleins ohne Zögern in Verbindung bringen zu helfen. Er machte also den Vermittler; und sein hochgräfliches Fürwort hatte so viel Gewicht, daß Herr von Breck sich der schönen Zukunft schon in Adonischen Träumen erfreute.

²³ Fußnote Laukhards: Wie im Vorbeigehen will ich hier anmerken, daß die deutschen Herren, wenn sie sonst nach Paris kamen, meist bloß nur das galten, was ihr Beutel galt. Die Franzosen waren von jeher schlechte Genealogisten [Genealogen] und kümmerten sich um die deutschen Geschlechter fast gar nicht. Wer also zur Zeit der königlichen Herrschaft [des ancien régime] nach Paris kam, durfte nur Geld die Fülle haben: und er galt für einen Edelmann; und auch für noch mehr. Wer keines hatte, und stammte er in gerader Linie von Bileams Esel oder von den Ochsen zu Bosan ab, galt für nichts. – Es ist übrigens recht gut, daß unsere deutschen Herren wohl schwerlich mehr nach Frankreich wandern werden. Vielleicht werden sie eben darum gescheitert: denn aus diesem Lande sind sie gewöhnlich mit weit mehr Geckerei zurückgekommen, als mit welcher sie hingingen.

²⁴ Laukhard gab in seinen >Anekdoten< noch einige Histörchen von dem Herrn von Breck zum Besten.

Madame la Marquise war, wie man bald lesen wird, unvorsichtig genug gewesen, als Guvernante etwas zu versehen, das ein stammsüchtiger Vater sobald nicht verschmerzen konnte. Der alte Graf hatte also in seinem Zorn für gut gefunden, das sonst entscheidende Hof-Orakel bei dieser Bewerbung nicht um Rath zu fragen. Die Markise wußte demnach von der ganzen Einfädelung nichts, und noch weniger von dem Antheil, den selbst ihr hoher Gebieter daran gehabt hatte.

In dieser Unwissenheit besucht sie das angekirrte Fräulein, und fängt an, nach geendigtem Wettergespräche, das auch bey Hofdamen Mode ist, an, die Hofherren zu mustern, wie Herr von Schirach²⁵ die Weltbegebenheiten mustert, und hat, wie dieser, das Unglück, Sachen zu berühren, welche sie zu ihrer Ruhe weit klüger gar nicht berührt hätte. Denn nicht lange, so traf ihre Musterung einen ihrer Erzfeinde so erniedrigend, aber doch so wahr und treffend – was, unter uns gesagt, Herr Schirachs Sache eben so selten ist als manches Rezensenten – daß das anfänglich verlegene Fräulein endlich ganz Ohr wird und nach und nach einen Entschluss reifer werden läßt, der ein Gewitter nach sich zog, das dessen Urheberin umso schmerzlicher traf, je unwissender sie es erregt, und mit Brennstoff bis zum Losdonnern gefüllt hatte.

Zum Unglück für die Markise war der erwähnte und bis zum Abscheu schwarz dargestellte Erzfeind gerade der Herr Breck: und nun kann man begreifen, wie erboßt und rachsüchtig nicht nur er, sondern auch der regierende Graf²⁶ werden mußte, als das jezt mehr als zu sehr belehrte Fräulein dem Herrn von Breck in vollem Ernst bedeuten ließ, sie forthin mit allen Besuchen, selbst mit Briefen, ja mit jeder weiteren Fürbitte, sie sey von wem sie wolle, durchaus zu verschonen.

Bestürzter fiel Ikarus gewiss nicht, als jezt Herr von Breck von seiner so süß und sicher geträumten Höhe fiel. Alle Versuche, sich wieder hinaufzuschwingen, waren fruchtlos; aber nicht so fruchtlos seine und seines Vermittlers Rache. Kaum erfuhr man, daß Madame la Marquise eben die gewesen war, der man die Zerrüttung des so Aussichts-reichen Plans zu danken hatte, als auch des Grafen Zorn um so unversöhnlicher tobte, je weniger er ein Benehmen von der Art von der Markise erwartet hatte; und je empfindlicher ihn die Versäumnis der goldenen Klugheits-Regel – Trau, schau, wem! – an seine kurzsichtige Leichtgläubigkeit erinnerte.

Das Geschehene ließ sich freilich nicht ändern, aber es machte es höchst nötig, für die Zukunft alles so einzurichten, daß nicht etwa Aehnliches oder gar etwas noch Aergeres weiterhin geschehen mögte. Dies tat man; und die Markise erhielt, nach bitteren Vorwürfen, den geschärftesten Befehl, sich mit ihrer Tochter ohne allen Verzug noch den selben Tag vom Hofe zu entfernen und das gräfliche Gebiet nie wieder zu betreten oder eine weit eindringendere Ahndung [Bestrafung, Rache] gewiss zu erwarten.

Diese Strafe war an sich allerdings hart, aber in Beziehung auf die Markise doch noch gelinde. Kurz vorher erwähnte ich eines Versehens, das sie sich als G[ou]vernante zu Schulden habe kommen lassen. Es war dieses. Sie führte, wie wir wissen, die Mitaufsicht nicht nur über die jungen Grafen, sondern auch über die Gräfinnen. Die erstern traten mit der Zeit in [militärische] Dienste, die eine der jungen Gräfinnen heurathete nach Bayern²⁷, wie ich oben erzählt habe, und so erstreckte sich ihre Aufsicht endlich nur noch auf die Comtessen Alexandrine und Charlotte. Die Aufsicht über diese hätte sich in dem Verhältnis mehren

²⁵ Schirach, Gottlob Benedikt v. (1743-1804): Prof. der Philosophie, später auch der Moral und Politik in Helmstedt, Vielschreiber, gab Zeitschriften wie das >Politische Journal nebst einem gelehrten Anzeiger< (1781 - 1804) heraus.

²⁶ Zum Zeitpunkt der Entlassung der Gouvernante, ungefähr 1746, war der „regierende Graf“, der Rheingraf Carl Ludwig, bereits 6 Jahre tot, d. h. ein Vormund, der Oheim mütterlicherseits (ein Graf von Leiningen-Heidesheim) regierte bis zum Jahr 1746 die Rheingrafschaft Grehweiler, dann trat Carl Magnus erst die Regentschaft an. Laukhard verwechselte höchstwahrscheinlich den Vater Carl Ludwig mit dem Vormund oder mit dem Bruder Ludwig Wilhelm. Der letzte Taufeintrag mit der Gouvernante Catharina Christiana von Ro(u)ssillon als Patin datiert zum 11. Januar 1746. Demnach kann das von Laukhard beschriebene Ereignis, das zur Entlassung der Ro(u)ssillon führte, nur *nach* diesem Datum stattgefunden haben.

²⁷ Am 16.10.1741 heiratete Louise Sophia den Grafen Carl von Ortenburg.

sollen, in welchem die Anzahl ihrer Zöglinge sich minderte und in welchem die Entwicklung des Geschlechtstriebes eine eigene Behandlung für seine Richtung erfordert hätte.

Die Markise machte es umgekehrt: Alexandrine und Charlotte waren sich jetzt beynahe ganz überlassen, und dieß in der gefährlichsten Periode ihres Lebens. Als junges Blut waren sie, wie man spricht, von verliebter Complexion; und diese nährten sie, ohne von ihrer Aufseherin darin gestöhrt zu werden, durch schlüpfrige Lectüre. Wovon ihre Phantasie strotzte und wonach ihre Sinnlichkeit geizte, danach strebten sie zuweilen, wie es vorkam, ohne von der Markise zurechtgewiesen zu werden oder von selbst auf eine Convenienz zu achten, die nach dem Unterschiede der Geburt und der Stände das Natürliche künstlich meistern soll. Hübsche Bürgersöhne waren ihnen also eben so willkommen, wie ihren Kammermädchen – adliche. Rost sagt ganz richtig:

Das gnäd'ge Fräulein sei auch noch so schön und reich,
So denkt sie doch im Fall der Liebe mit ihrem Kammermädchen gleich.²⁸

Unter allen, welchen ihnen den Hof machten, gefiel vorzüglich der Förster Krapp zu Schneeberg, einem Falkensteinischen Vorhof unweit Grehweiler. Ein auffallender Vorzug dieses blühenden Mannes war eine Herkulische Lendenkraft, die dem geübten Auge unserer elastischen Gräfinnen nicht entwichte. Jagdgeschäfte nötigten ihn oft nach Grehweiler; und was Alexandrine hier öfters erblickte, danach lüsterte es sie endlich unwiderstehlich. Die Markise merkte dies lange, aber statt zu warnen, zeigte sie sich nachgiebig, so, daß eben sie den vertrauten Umgang gar noch fördern half.

Der alte Graf glaubte seine Töchter unter der Leitung der Markise sicher, kümmerte sich also um beyde wenig und erfuhr von dem erwähnten Umgang eher nichts, bis er die Mähre aller Pfälzer geworden war. Da aber erboßte er gewaltig, sowohl über die Markise als über den erzverwegenen Förster, der die Dreistigkeit hätte haben können, seine unadlichen Hände nach dem hohen Grehweiler Stammbaum auszustrecken. - Und in gerade in diese Zorn-Periode fiel das Versehen der Markise gegen den Herrn von Breck und dessen Vermittler; und nun: wer könnte es dem Alten übel deuten, daß er endlich durchfuhr [handelte], wenn gleich freilich viel zu späte!

Die Markise, diese verschmitzte und gefährliche Urheberin von so vielen unangenehmen Auftritten in der gräflichen Familie, war jetzt zwar entfernt, aber dadurch waren die Folgen noch nicht gehoben, welche die Führung ihrer Aufsicht, sowohl in der Nähe, als weit und breit nach sich zog. Das schadenfrohe Gerücht erreichte sogar den Grafen Ludwig²⁹, und weckte dessen gekränktes Ehrgefühl so rachsüchtig auf, daß er dem frevelhaften Förster den Tod schwur, so bald er nach Grehweiler auf Urlaub kommen würde. Die Zeit mildert indeß alles; und dann ein unpartheyischer Blick und Griff in das Innere unseres eignen Busens lehrt uns, die Fehlritte anderer hinter einem schonenden Vorhang verzeihen. Er kam also, und achtete das Wirbeln seines Ehrgefühls anfänglich zwar noch etwas; endlich aber so wenig, daß er den Förster öfters besuchte, und sich dessen edlen Rebensaft bei frohen Malen in einer gnädigen Vergessenheit vortrefflich schmecken ließ.

Was aber dem Förster ungeahndet [ungesüht] hinging von Seiten des Bruders, das büßte Gräfin Alexandrine doppelt von Seiten ihres Vaters. Dieser litt an der Stammsucht unheilbar arg; und darum war es ihm unmöglich, den Wurmstich seines Stammbaums so bald oder je zu vergessen. Aetzende Vorwürfe waren daher die Lava, durch deren tosenden Auswurf er sein

²⁸ Fußnote Laukhards: Die gnädigen Herrlein und ihre Kammerdiener nicht anders. Selbst hohe Herren, die in diesem Kriege [gemeint ist das Jahr 1792] den Kreuzzug mitmachten, um die politische Republik in Frankreich umzustößen, huldigten der natürlichen – im Reich der Liebe. Belege findet man im III. Band meiner Lebensgeschichte. – Wie aber die Natur in dieser Rücksicht republikanisch ist für die Sinne der Mächtigen, so wird sie in politischer Rücksicht es auch für ihre Vernunft werden, wenn der indolente [gleichgültige, träge] Egoismus und die Dünste der Hoffart sie nicht mehr hindern einzusehen, daß alle übertriebene Kunst endlich der einfachen Natur weichen muss, so bald die Menschen nur ernstlich anfangen, blos das zu suchen, was sie blos sollen. *Opinionum commenta delet dies, sagt Cicero, naturae judicia confirmat.*

²⁹ Bruder der Comtesse Alexandrine, der als Offizier im französischen Regiment Royal Allemand stand, zuletzt im Regiment Varsin.

sprudelnd-kochendes Innere fast täglich zu lüften suchte. Ob aber diese Vorwürfe oder irgend eine andere Krankheit es bewirkt habe, daß die Gräfin Alexandrine den Sturm nicht lange überlebte, ist ein Umstand, den ich unentschieden dahinstelle. Genug, sie sank bald hernach herab in die Gruft ihres Stammes³⁰.

[...]

Wie aber einmal der Geschmack auch der Gräfin Charlotte war, so hatte man die Lotterie so eingerichtet, daß der größte und beste Theil von der Bibliothek ihrer Schwester ihr im Ausspielen zufiel. Charlotte benutzte diesen Gewinn nachher zu einem ganz eigenen Gebrauch nach einer ganz eigenen Erfindung. Zu Mainz nämlich lebte eine reiche Witwe, welche sich zum Zeitvertreib gern mit Bücherlesen abgab. Dieß erfuhr Charlotte durch einen Bauer aus Wendelsheim, namens Schworm, und ließ ihr durch eben diesen Schworm ihren Bücher-Vorrat zum Lesen anbieten. Das gefiel der Witwe, und sie erfreute sich der hohen Aufmerksamkeit der Gräfin Charlotte. Diese merkte sich den Ehrgeiz der Witwe, schickte Bücher über Bücher und borgte von ihr, wie nur so nebenher, aber nach und nach über zehntausend Gulden, ohne an deren Zurückzahlung je nur zu denken.

Das alles hatte man der Markise auf eine nahe und entfernte Art mitzudanken; und so war es nicht übel, daß sie über die Gränze gejagt war. Jeder Hellsehende freute sich ihrer Entfernung, nur nicht unser Carl Magnus, als er zu Grehweiler ankam. Alles Schändliche, was man ihm von ihr erzählte, traf nur sein Ohr nach dem Wohlstande im Zuhören, nicht sein Herz nach der Liebe zu Gogo. Er hielt diese noch immer für die Tochter der Markise: und wie hätte er eine Mutter schlecht finden können, deren Tochter sein höchstes Gut war!

Die Markise hatte sich dahin begeben, wo der Quell ihres Unterhalts angelegt war. Carl Magnus forschte dieß aus; und nicht lange, so musste sein Befinden es nöthig machen, auf eine Zeitlang zur Erholung herumzureisen: und er schlüpfte nach - Strasburg. Hier ankommen und in Gogo's Arme fliegen, war eins. Keiner konnte willkommner sein, als er; keiner bat öfterer um Verzeihung, sich auf ein Stündchen entfernen zu müssen, als die Markise, und keiner hatte mehr berechnetes Interesse, den lüsternen hohen Gast recht fest zu fesseln als die einstudierte Gogo. Scene und Handlung lassen sich errathen.

Die Markise entfernte sich, und da übernahm es Gogo stufenweise, ihn für seine Reise-Beschwerden zu entschädigen. Erquickt, wie die Lage es zuließ, fing sie an, ihre Mutter zu vertheidigen, schimpfte auf Hofkabaln, und nannte eine Verbannung barbarisch, die durch nichts verschuldet wäre, als durch das Bestreben, ein unschuldiges Fräulein vor einem habächtigen Wüstling zu warnen. - Carl Magnus glaubte alles, denn Gogo hielt ihre Apologie [Verteidigungsrede] in seinen Armen, und ihr Busen überzeugte ihn mehr als ihre Worte. Die Philosophie der Grazien hat ihre eigene Logik und Redekunst: man kennt sie.

Die Markise räusperte endlich von ferne, und Gogo fasste sich, wie es sich ziemte. Als sie hereintrat bath Carl Magnus, ihm die Sünde seines Vaters [richtig: seines Bruders] nicht zuzurechnen: Gogo habe ihm über alles Auskunft gegeben: Er erkenne ihre Unschuld und sobald er zur Regierung kommen würde, wolle er dieß zeigen: Herr von Breck sey gewiß blos an allem Schuld. - So der befangene Verliebte; und schon dieß war Triumph für die Schlaue. Hielt Carl Magnus sie für schuldlos, so hielt er ihre fernere Aussage auch für wahr; und dann hatte sie gewonnen. Sie bath ihn also, für sich ganz ruhig zu seyn: er sey ja an allem ohne Schuld! Sein Vater habe sich wohl auch von Herrn von Breck nur übereilen lassen; doch sie wolle ihre Unschuld dem Allwissenden anheimstellen, und ihm zu Ehren die Erniedrigung geduldig tragen, die ihrem Geschlechte in ihr widerfahre. Gott, fügte sie hinzu, würde sie schon schützen, und sie noch den Tag erleben lassen, wo ihre Tochter eine Erbin von mehr als zwey Millionen³¹ werden würde. Sie würde sich über nichts mehr freuen, als wenn gewisse

³⁰ Die Comtesse Alexandrine (* 24.03.1725) starb am 12.03.1761 im Alter von 36 Jahren. Ihr Vater war bereits am 21.10.1740 - 20 Jahre vor ihr - gestorben. Die Erinnerung Laukhards muss in diesem Fall etwas unsicher gewesen sein. Wahrscheinlich hat er wieder den Vater Ludwig mit dem Bruder Ludwig verwechselt.

³¹ Die Ro(u)ssillon führten einen jahrzehnte dauernden Prozess mit dem Grafen Christian Reinhard von Leiningen-Heidesheim um ein Viertelanteil an der Winterhauch, einem großen Waldgebiet zwischen Idar-Oberstein und Baumholder, den sie schließlich auch gewannen.

Familien-Verhältnisse, wie sie hoffe, sie bald nicht mehr hindern würden, durch gewisse Herren aus ihrer Familie dem Herrn Grafen eine Generals- oder Admirals-Stelle auszuwirken. Hätte sie dieses vermittelt und fände Gogo dann den Mann, der es verdiente, ihr Herz und ihren Reichthum mit ihr zu teilen, dann wünsche sie recht sehnlich, aufgelöst zu werden [zu sterben], um bey ihrem lieben Heiland ewig, ewig seyn zu können.³²

Carl Magnus glaubte auch das, denn zwey Millionen, eine Admiralsstelle und Gogo: lieber Himmel, wer hätte da nicht glauben wollen! Wie gesagt, er glaubte alles, ja, er fühlte sich schon glücklich, als die Markise ihm nur erlaubte, sie schriftlich zu versichern, daß er, sobald er regierender Graf seyn würde, keine andere Gemahlin wählen wolle, als Gogo.

Und gerade das war es, worauf die Markise schon zu Grehweiler ihren Plan angelegt hatte, ihn hier versteckte, aber so lockend verfolgte, daß sie wie gewiss war, Carl Magnus würde nicht entweichen. Sie erreichte, was sie suchte. Die Ehe-Versicherung wurde gegenseitig unter Szenen, die sich denken lassen, unterschrieben: und unser Held war schon selig, wie Hermes und Hilmer, durch - Glauben.

Der Freudige giebt gern: Gogo und die Markise erfuhren das an unserm Helden. Zwey Millionen reichten ja auch hin, keinen Aufwand zu groß zu finden, zumal für Engel Gogo. Er hatte diese Summe damals freilich nicht, aber er erwartete sie für dereinst ohne Zweifel. Reichte also die Löhnung vom Regimente, nebst dem ansehnlichen Zuschuß von seinem Vater [richtig: Vormund?], zu seinen neuen Ausgaben nicht zu: je nun, er borgte auf die zwei Millionen in Hofnung, und auf seine Grafschaft in der Zukunft! Sein Verfahren war nach seiner Erwartung consequent, außer, daß er übersah, daß Hoffen und Harren keine Hypothek sind, worauf man Geld mit Sicherheit aufnimmt. Kurz, er borgte unberechnet viel und hatte, da die Millionen, wie man einsieht, ausblieben, zur Zeit seiner Regierung noch vollauf zu zahlen, meist blos an Zinsen.

Sein Vater [richtig: sein Vormund?] erfuhr diese Wirthschaft, auch die Ursache und den Zweck, warum und wozu. Das erstere misfiel ihm, vorzüglich wegen des letzteren. Es hinderte seinen Sohn, sich ehelich zu verbinden mit der Gräfin Jeannette von Püttlingen³³, die reich war, und die er die väterliche Huld gehabt hatte, für ihn zu bestimmen. Er führte sie ihm vor, aber Gogo behielt im Stillen bei ihm den Vorzug. Die Gräfin war hässlich und Gogo schön zum Entzücken. Zwei Millionen hatte sie wohl auch nicht, auch nicht Vermittler zur Admiralsstelle: Vorzüge, welche Carl Magnus in petto hielt und für gewiss. Sein Vater sah also seinen Plan wanken und dies wegen Personen, die er vertrieben hatte, und die er jetzt obendrein haßte. Das setzte Debatten; und um diesen auszuweichen, packte unser Held auf und [kehrte] zum Regimente [zurück].

Im Regimente wußte man aber auch schon, was der Vater wußte; und außer diesen die halbe Gegend. Verliebte schweigen selten; und was er nicht sagte, verrieth sein Aufwand und sein Besuch bei der Gogo. Feine Necker wünschten ihm daher Glück und lachten; aber es gab andere, die es ehrlich meinten, und diese zeigten ihm den Dunst der Markise. Er stutzte anfänglich nicht wenig, widersprach und berief sich gar auf Beweise. Man führte ihn bis zur Evidenz: und nun erfuhr er, was wir schon wissen.

Beschämung, Wuth, Reue und Stolz wechselten jetzt in ihm ab, aber fruchtlos. Seine Handschrift über das Eheversprechen sollte zurück; und seine Freunde riethen zur Verhandlung in Güte. Er folgte; aber sein Versuch mislang: die Marquise hielt sich an sein Wort und Siegel und foderte für den Abstand [für die Aufhebung des Eheversprechens], ich weiß nicht wie viel. Er gab es endlich und erhielt, was er suchte. Baron von Nordmann - man wird ihn noch kennen lernen - heirathete hernach die Gogo. -

³² Das Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon muss sehr religiös gewesen sein. Dies geht auch aus ihrem Todeseintrag im lutherischen Kirchenbuch von Saarbrücken hervor, siehe unten.

³³ Johanna (Jeannette) Louise, Rheingräfin zu Dhaun und Püttlingen, geboren im Jahr 1723 und gestorben am 13.03.1780, verheiratet mit Carl Magnus im Jahr 1750, zehn Jahre nach dem Tode des Vaters, des Rheingrafen Carl Ludwig.

Leser, kann etwas romanhafter erdacht werden als diese wirklich wahre Geschichte? Aber es geht so: in solchen Wässern fängt man solche Fische! Trau also, aber schau auch, - wem!

Im Landesarchiv Speyer fand ich zur Person des Barons von Nordmann (richtiger Name: von Normann) im Bestand C 38, Nr. 1320, die Kopie eines Schreibens eines Barons von Normann an das Nassau-Weilburgische Amt Kirchheim (heute Kirchheimbolanden) wegen des Nachlasses seines verstorbenen Bruders:

Durchlauchtigster regierender Fürst und Herr, gnädigster Herr!

[Anmerkung des Kopisten:] Jauer in Schlesien den 10ten May 1794. Der königl.-preußische Landrath in dem Jauerschen Fürstenthum und deßen darin belegenen Creise, Johann Christian Freiherr von Normann, bittet allerunterthänigst so wohl wegen des Nachlaßes seines verstorbenen Bruders George Friedrich v. Normann als der dasigen Rechts-Gewohnheiten in Erbschafts-Fällen ihme durch dasige Regierung bekannt machen zu laßen.

[Abschrift des Originalbriefes:] Es hat mir mein jüngster Bruder Carl Friedrich Freiherr von Normann, welcher sich dermalen in Idstein befindet, Anzeige gemacht, wie unser ältester Bruder George Friedrich von Normann, so sich seit 40 und mehren Jahren in Euer Fürstlichen Durchlaucht Diensten befunden, am 23ten Marty d. J. zu Kirchheim [Kirchheimbolanden] gestorben sey.

Da derselbe nun keine eheliche Frau und Kinder verlaßen, der Nachlaß aber nach dem mir bekannten Landes-Gesetze den nechsten Erben verbleibt, und ich und mein zu Idstein wohnender Bruder die einzigen rechtmäßigen Erben ausmachen, außer was der Verstorbene etwa in kleinen Posten legiret ...[u.s.w.]

Bei diesem am 23. März 1794 verstorbenen Georg Friedrich von Normann, der über vierzig Jahre lang in Diensten des Fürsten von Nassau-Weilburg stand, könnte es sich um den bei Laukhard erwähnten Baron von Nor[d]mann handeln.

Friedrich Christian Laukhard beschreibt die Realität, er schreibt die größtmögliche Wahrheit und Wahrscheinlichkeit, so wie sie ihm durch - Hörensagen bekannt ist. Nicht jedes Histörchen, das er berichtet, muss wortwörtlich der Wahrheit entsprechen. So manche Lücke in seiner Erinnerung mag mit Vermutungen und Halbwahrheiten ausgefüllt sein. Er wagt es offensichtlich nicht, lebende Personen in seinem Werk >Leben und Thaten des Rheingrafen Carl Magnus< mit ihrem Namen zu benennen. Er weiß mit Sicherheit, dass noch Verwandte der ehemaligen Gouvernante, dem Fräulein Catharina Christiana von Rossillon, leben. Sie sind Militärs und reagieren scharf auf Beleidigungen ihres Namens. Ein Baron von Rossillon diente sogar in der preußischen Armee³⁴. Eine Verunglimpfung ihrer Familienehre hätten die Rossillon gewiss nicht ungerächt hingegenommen und dies sogar durch eine Bluttat zu sühnen versucht.

³⁴ Ein Secondelieutenant von Ro(u)ssillon wohnte 1801 am Potsdamer Thore Nr. 15 in Berlin als Mieter bei dem Schlächtermeister Kollert. Er diente im Regiment v. Götze, im Grenadier-Bataillon von Knebel. (Quelle: Lieutenant v. Neander, >Richtige Bezeichnung der Wohnung aller Herren Officiere der Garnison in Berlin, nach ihrem Range und allen Chargen ...<, Berlin 1801.) 1806 stand wohl der gleiche Secondelieutenant Franz Adolf von Ro(u)ssillon als Adjutant im Grenadierbataillon des Regiments Prinz von Oranien (Nr. 19) mit Garnison in Berlin. (Quelle. Kriegsrat Müller, >Rangliste der Königlich Preußischen Armee für das Jahr 1806<.)

Brief der Catharina Christiana von Ro(u)ssillon an den Pfarrer
Johann Philipp Fresenius (22.10.1705 - 04.07.1761)

Abdruck erfolgte mit freundlicher Genehmigung der
Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg
60325 Frankfurt am Main
Abdruckgenehmigung Ms.Ff.J.P.Fresenius A I, Nr. 433

[Seite 1]

Hochwürdiger in gott andachtiger
hochgelehrter und hochgeehrtester herr senior

Dasjenige gute so nächts [nächst] gott Ew. hochwürden
zu dancken habe macht das liebeiche andecken gegen
dero hochgeehrteste person bey mir vester blüh vermög
dessen nicht umhin kan, da es wegen der fern nicht
persönlich geschen mag, ihnen einne schriftliche visite
zu geben um eines und das andere demselben von
meinen bisherigen schicksaalen zu entdecken; gleich-
wie aber Ew. hochwürden ohngeheuchelt versichern,
das[s] an dero glück und unglück jederzeit grosen antheil
nehme, also kann nicht bergen, das[s] nicht von grunde
der seelen gefreuet als nemlich nach erhalt eines
avertissement der franckfurthischen zeitung wahr-
genommen, das[s] die göttliche vorsehung dieselben als
einen treuen Knecht jesus zu einem würdigen seniore
des ehrwürdigen ministrii in franckfurth erkieset,
worzu ihnen hirdurch auch aufrichtigem herzen
gratulire, wünschend das[s] der allerhöchste dieselben

[Seite 2]

nach dem Reichthum seiner güte mit vielen Kräften
des leibes und gemüthes zu dero sehr wichtigem amte
überschütten und sie noch viele jahre zum nutz und
erbauung seiner wahren Kirche und trost ihrer
liebwerthesten familie [Familie] bey guter gesuntheit erhalten
wolle; um nun auch etwas von meinen bisherigen
umständen zu gedencken, so berichte Ew. hochwürden
das[s] seitdem mich die barmherzigkeit unsers gottes
aus dem finstern pabstthum zu dem hellen licht
des evangeln gezogen und hierzu mir danck gottes
gnade von demselben der weg gebahnet worden, ich
manchen sturm und wetter der trübsaal von meinen
widersachern über mich habe müssen ergehen lassen,
wie ich dann noch im letzt abgewichenen jahre eine
harte probe dem fleische nach empfunden, in deme ich
um der wahren Religon [Religion] willen mein gantzes patrimonium
verlohren und nichts des mindeste davon habhaft worden,
ja dessen dancke ich meinem Gott, der mir auch hirrine
beygestanden, das[s] ich solches mit noch zimlicher gelassenheit
habe überwinden können und freue mich, das[s] er sich
meiner seele so hertzlich angenomen; dan was

[Seite 3]

würde michs helfen, wann ich die gantze welt gewönne
und litte schaden an meiner seelen, was mir also
gewüss war, das habe ich durch gottes gnade um
christi willen vor schaden geachtet; ich bitte auch
gott darum, das[s] er das gutte werck, so er in mir angefangen,
vollführen wolle bis auf den tag jesus christi;
ach mein lieber herr senior, ich bitte sie, helfen sie
mir darum beten, dann wollen wir uns einmahl rech[t]
freuen, wann wir in jenem leben zusammen kommen
werden; ich bin schon 1 jahr hir bei der frau
greffin [Gräfin] von Nassau, welche schon 86 jahr alt ist
und seiter 1 jahr das gesicht beraubet, können
nicht stehn und gehen, wir müsen sie heben und
fihren und iber die trite nacht bin als bei
ihnen und einen gansen dag auser morgens
ein stunde, so zu meiner andacht anwende und
nachmitachts witter [wieder] ein stunde, die gutte dame
bringen ihr zeit auch wohl zu, fast ein ganzen
dag wirt bei ihnen gelesen gesungen gebetten; ich
hab kein besoldung bei ihnen, habe nichts frey als

[Seite 4]

die tafel und wann es hir ein ende nimet, so will
mich reteriren und ein kleine haushaldung an-
fangen; in die Kost zu begeben habe [ich] die mittel
nicht, wann aber vor mich bin, so kann mich
behelfen wie ich will, die eltere greffin von
Greweiller seint sunsten [sonst] auch als allhir, aber disen
Winder haben sie zu greweiller zugebracht; wir
hoffen aber zukünftige woche sie hir zu sehen,
wonacht mich sehr freue; wollen [unleserlich] überhäufte
geschafte [Geschäfte] zugeben, das[s] sie mir zu ermunterung
und besterckung des glaubens ein brief zu schreiben,
würden sie mich sehr obligiren, übrigens aber
empfehle dieselben göttlicher gnade und zu dero
andächtigem gebet, die ich unter meinem unbekanten
gehorsamstes compliment an die frau liebste mit
aller consiteration ersterbe

Ottweiller den 29 febrorius 1749

Ew. hochwürde

mhglen senioris

gans gehorsamste

treue dinrin Christiane von Ro(u)ssillon

Übertragung ins Neuhochdeutsche:

Hochwürdiger, in Gott andächtiger,
hochgelahrter und hochgeehrtester Herr Senior

Dasjenige Gute, so nächts [nächst] Gott Ew. Hochwürden zu dancken habe, macht [dass] das liebeiche Andecken gegen Dero hochgeehrteste Person bey mir fester blüh, vermög dessen nicht umhin kann, da es wegen der Ferne nicht persönlich geschehn mag, Ihnen eine schriftliche Visite zu geben, um eines und das andere demselben von meinen bisherigen Schicksalen zu entdecken; gleichwie aber Ew. Hochwürden ohngeheuchelt versichern, das[s] an dero Glück und Unglück jederzeit großen Antheil nehme, also kann nicht bergen, das[s] mich von Grunde der Seelen gefreuet, als nämlich nach Erhalt eines Avertissement der franckfurthischen Zeitung wahrgenommen, das[s] die göttliche Vorsehung dieselben als einen treuen Knecht Jesu zu einem würdigen Seniore des ehrwürdigen Ministrii in Franckfurt³⁵ erkieset, wozu [ich] Ihnen hierdurch auch [mit] aufrichtigem Herzen gratuliere, wünschend das[s] der Allerhöchste dieselben

[Seite 2]

nach dem Reichthum seiner Güte mit vielen Kräften des Leibes und Gemütes zu dero sehr wichtigem Amte überschütten und sie noch viele Jahre zum Nutz und [zur] Erbauung seiner wahren Kirche und Trost ihrer liebwerthesten Familie bey guter Gesundheit erhalten wolle; um nun auch etwas von meinen bisherigen Umständen zu gedencken, so berichte Ew. Hochwürden, das[s] seitdem mich die Barmherzigkeit unsers Gottes aus dem finstern Papstthum zu dem hellen Licht des Evangelien gezogen und hierzu mir Dank Gottes Gnade von demselben der Weg gebahnet worden³⁶, ich manchen Sturm und [maches] Wetter der Trübsal von meinen Widersachern über mich habe müssen ergehen lassen; wie ich dann noch im letzt abgewichenen Jahre eine harte Probe dem Fleische nach empfunden, indem ich um der wahren Religion willen mein gantzes Patrimonium verloren³⁷ und nichts des mindeste davon habhaft worden; ja dessen danke ich meinem Gott, der mir auch hierin beigestanden, das[s] ich solches mit noch ziemlicher Gelassenheit habe überwinden können und freue mich, das[s] er sich meiner Seele so hertzlich angenommen; dann was

³⁵ Catharina Christiana von Ro(u)ssillon [* 12.10.1692 (Wertenstein) + 10.11.1757 (Saarbrücken)] gratuliert Fresenius zur Ernennung als Senior des lutherischen Predigerministeriums in Frankfurt.

³⁶ Die Ro(u)ssillon konvertierte vom katholischen zum lutherischen Glauben. Nach ihrem eigenen Zeugnis unter dem Einfluss und mit Hilfe des Pfarrers Johann Philipp Fresenius.

³⁷ Die Ro(u)ssillon fiel bei dem Wild- und Rheingrafen Carl Magnus von Grehweiler in Ungnade und musste von Grehweiler wegziehen. Sie ging an den Hof von Nassau-Ottweiler.

[Seite 3]

würde michs helfen, wann ich die gantze Welt gewönne
und litte Schaden an meiner Seelen, was mir also
gewiß war, das habe ich durch Gottes Gnade um
Christi willen vor Schaden geachtet; ich bitte auch
Gott darum, das[s] er das gute Werk, so er in mir angefangen,
vollführen wolle bis auf den Tag Jesus Christi;
ach mein lieber Herr Senior, ich bitte Sie, helfen Sie
mir darum beten, dann wollen wir uns einmahl rech[t]
freuen, wann wir in jenem Leben zusammen kommen
werden; ich bin schon 1 Jahr hier bei der Frau
Gräfin von Nassau, welche schon 86 Jahr alt ist
und seit 1 Jahr das Gesicht beraubet [blind ist], können
nicht stehn und gehen, wir müssen sie heben und
führen und über die dritte Nacht bin als bei
ihnen und einen ganzen Tag ausser morgens
ein Stunde, so zu meiner Andacht anwende und
nachmittags wieder ein Stunde; die gute Dame
bringen ihr Zeit auch wohl zu, fast ein ganzer
Tag wird bei ihnen gelesen, gesungen, gebetet; ich
hab kein Besoldung bei ihnen, habe nichts frey als

[Seite 4]

die Tafel; und wann es hier ein Ende nimmt, so will
mich reterieren [zurückziehen] und ein kleine Haushaltung an-
fangen; in die Kost zu begeben habe [ich] die Mittel
nicht, wann aber vor mich bin, so kann mich
behelfen wie ich will³⁸; die ältere Gräfin von
Grehweiler sind sonsten [sonst] auch als allhier, aber diesen
Winter haben sie zu Grehweiler zugebracht; wir
hoffen aber zukünftige Woche sie hier zu sehen,
wonach mich sehr freue; wollen [trotz] überhäufte
Geschäfte zugeben, das[s] Sie mir zu Ermunterung
und Bestärkung des Glaubens ein Brief zu schreiben,
würden Sie mich sehr obligieren, übrigens aber
empfehle dieselben göttlicher Gnade und zu dero
andächtigem Gebet, die ich unter meinem unbekanntem
gehorsamstes Compliment an die Frau Liebste mit
aller Consideration ersterbe

Ottweiler den 29. Februar 1749
Ew. Hochwürden
mhglen senioris
ganz gehorsamste
treue Dienerin Christiane von Ro(u)ssillon

Biographische Informationen zu Johann Philipp Fresenius

Fresenius wurde am 22.10.1705 als Pfarrerssohn in Niederwiesen, nahe Gau-Grehweiler, geboren. Er bezog 1723 die Universität Straßburg, musste aber 1725 wegen plötzlicher Erkrankung seines Vaters ins Elternhaus zurückkehren. Er vertrat ein Jahr seinen Vater als Pfarrer, wurde dann Erzieher

³⁸ Die Ro(u)ssillon zog tatsächlich nach dem Tode der Gräfin von Ottweiler nach Saarbrücken, wo sie einen eigenen Haushalt führte.

der jungen Rheingrafen von Salm-Grumbach und 1727 Nachfolger seines Vaters in Oberwiesem. Sein 1731 gegen die Schmähchrift >Friß Vogel oder stirb< des Johann Nikolaus Weislinger gerichteter >Antiweislingerus< rief unter dem katholischen Klerus große Erbitterung hervor. Der ihm drohenden Gefahr einer Festnahme entzog er sich durch Flucht nach Darmstadt. Landgraf Ernst Ludwig ernannte ihn 1734 zum Burgprediger in Gießen. Fresenius war zugleich Lehrer am Pädagogium und hielt auch Vorlesungen an der Universität. 1736 wurde Fresenius Hofdiakonus in Darmstadt und gewann durch die von ihm gegründete >Proselytenanstalt< 400 Juden für den evangelischen Glauben, wies aber 600, die sich angemeldet hatten, als Betrüger ab. 1742 kehrte er als außerordentlicher Professor und Stadt- und Burgprediger nach Gießen zurück. Seit 1743 arbeitete Fresenius in Frankfurt am Main als Prediger und Seelsorger. Er wurde 1748 Senior des lutherischen Predigerministeriums. Fresenius war Vertreter einer gemäßigten Orthodoxie.

Der Brief der Catharina Christiana von Ro(u)ssillon ist sozusagen ein Glückwunschsreiben an Fresenius, weil sie in der Zeitung las, dass er zum Senior des Predigerministeriums ernannt worden war. Darin erwähnt sie, dass sie mit Hilfe von Fresenius vom Katholizismus zum Luthertum konvertiert war. Die Rheingrafen von Grumbach und Grehweiler waren Lutheraner.

Sterbeeintrag im lutherischen Kirchenbuch von Saarbrücken

Den 12ten November [1757] ist die weyland hochwohlgebohrne Fräulein Catharina Christiana von Ro(u)ssillon nach ihrem testamentlichen Willen, laut gegebenem Extracte, auf unserem Kirchhof hieselbst, und zwar auf Gutfinden oben an der Mauer unter dem Schoppen, unter Begleitung dreyer Hrn. Geistlichen Evangelischer Religion, der Hr. Medicorum und Hausherr in Kutschen, nachdem der Leichnam auf einen Trauerwagen zum Kirchhof geführet, und von denen bestellten Leichen-Trägern zur Gruft gebracht worden, christlichen Gebrauch nach begraben, wobey zugleich an der Gruft eine parentation oder geistliche Rede von mir zeitigs Superintendenten Rollé gehalten worden von der Verlöblichung Gottes durch den seligen Tod eines Evangelischen gläubigen Christen. Die selig Verstorbene ist gebohren d. 12ten October 1692 und gestorben d. 10ten November 1757.